

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werththätigen Volkes.

**Abonnementspreis** pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitung Nr. 4841) vierteljährlich 1.80 M., für 2 Monate 1.20 M., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgeb.

Dr. **Schoenlant.**

**Anzerate** werden die 5 gespaltene Beitzelle oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgebundene Anzerate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 3721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

## Morgen Der spanisch-amerikanische Konflikt.

### England im Sudan.

\* Leipzig, 18. April.

Als ein Kulturwerk ersten Ranges feiert soeben die sonst so englandfeindliche Nationalzeitung den Sudanfeldzug und seinen glücklichen Ausgang. Wir dürfen uns nicht mehr Sozialisten nennen, wenn wir derartige Eroberungszüge des ausbeutungslüsternden Kapitals ebenso blind bewundern wollten wie die Kolonial- und Weltpolitiker der nationalen und internationalen Bourgeoisie. Auf der anderen Seite müßten wir mit unheilbarer Blindheit geschlagen sein, wenn wir in der Ersetzung des barbarischen Derwischreiches durch die Herrschaft der Briten nicht einen ungeheueren Fortschritt für die Völker der Nilländer und für die allgemeine Zivilisation überhaupt sehen wollten.

Kein englischer, sondern ein amerikanischer sachkundiger Beobachter suchte neulich die Verluste der einen Provinz Dongola allein durch das Schwert und Feuer der Mahdisten zu schätzen. Er kam dabei zu dem Ergebnis, daß an Stelle der 75000 einst ägyptischen Unterthanen heute nur 56000 verlassene und geängstigte Einwohner noch lebten, meist Weiber, alte Männer und Kinder. Die 100000 einst angebauten Acres seien auf 25000 zusammengeschmolzen. 1882 habe man 600000 Dattelpalmen gezählt — für jeden Baum erhob man eine jährliche Abgabe von zwei Pfosten, etwa fünf Mark. Um die Bevölkerung und die Feinde einzuschüchtern und auszuhungern, haben die Horden des Mahdi auch diese Anlagen systematisch zerstört und niedergebrannt, so daß jetzt kaum noch 376000 Bäume stehen sollen. Das Schweigen des Todes und des Verfalls umgab in einst blühenden Gefilden die englisch-ägyptischen Truppen, als sie fast ohne Kämpfe von neuem in das Innere vordrangen. Und doch war Khartum einst nicht nur der Sitz der Khedivregierung, sondern ein verkehrreicher Handelsplatz gewesen, an dem selbst die Vereinigten Staaten ihren Konsularvertreter hatten. Der Telegraph und das Dampfboot erreichten diesen Mittelpunkt des Karawanenhandels; die Kaufleute am Plage sollen Tag für Tag über die Preise von Elfenbein und Straußensehern auf den großen europäischen Märkten unterrichtet gewesen sein. Der Aufbruch Englands nach dem Innern mochte aus noch so eigenartigen

und selbst unehelichen Beweggründen erfolgt sein, es ist dennoch die Kultur, die hier die Waffen gegen die Barbarei trägt.

Englands erste Besitzergreifung im Nillande war bekanntlich ein Meisterstück von Heuchelei und Brutalität zugleich. Ueber den Suezkanal, eine französische Gründung, hatte man sich durch heimlichen Aktienkauf die wirtschaftliche Verfügung gesichert. Dieses Verfügungsrecht hing jedoch so lange in der Luft, als Ägypten noch von anderen Mächten besetzt war oder jederzeit besetzt werden konnte, besonders so lange Frankreichs politischer Einfluß in Kairo der maßgebende blieb. Der Aufstand Arabi Paschas, die vermeintliche Gefährdung der Europäer gab den erwünschten Vorwand, einzuschreiten, ehe es Frankreich, das man formell zur Mitwirkung aufgefordert hatte, überhaupt zum Bewußtsein kam, was sich in dieser Ecke des mittelländischen Meeres vorbereite. Die Beschießung Alexandriens, die Landung englischer Truppen war das Vorbild zum dauernden englischen Protektorat über das Reich, in dem einst ein Bonaparte gefochten und das Frankreich seitdem nie aus dem Auge verloren hatte.

Kaum ein Jahr nach diesem verblühenden Gewaltstreich der sonst so friedens- quäkerlichen Gladstoneschen Regierung brach im Süden der Kustland aus, der bald den Sudan, Kordofan und Darfur — mehr wie zwei Drittel seines ganzen Territorialbestandes — vom Khedivereich trennen sollte. Nachdem Hicks Pascha und Baker Pascha vernichtet waren, hielt England es für das geratenste, sich nicht in allzu viele Händel zu verbeihen, sondern erst das einmal Verhängene ordentlich zu verdauen. Mit phibniskischer Treulosigkeit überließ man die neuen, hilflosen Schutzbesohlenen dem Willen des Mahdi. Nur der Tod Gordons, der ohne jede Truppe vom Roten Meer nach dem belagerten Khartum gelangt war, schien das Gewissen Englands aufzurütteln zu wollen. Dann behielt die alte Passivität wieder die Oberhand.

Man sagt, die niedrigsten finanziellen Motive hätten England zu seinem Rückzug bestimmt. Die Fortsetzung der Kriegführung würde die Zinszahlungen an die europäischen Gläubiger unendlich gemacht haben; von den an der Finanzkontrolle beteiligten Mächten sei dann sicher eine Aufröhlung der ganzen ägyptischen Frage zu befürchten gewesen. Das mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls hatten sich die Engländer als Vertreter der europäischen Lohfinanz aufgespielt, als sie es sich am Nil bequem machten; naa; Einrichtung einer zuverlässigen Verwaltung und Finanzwirtschaft, erklärten sie, sei ihre Mission erfüllt. Dieser Zeitpunkt war

vor ein paar Jahren zweifellos sehr nahe gerückt; die englischen Beamten selber rühmten sich in ihren Berichten des vollendeten großen Umschwunges. Nunmehr verkündeten jedoch die Briten ihre weitere historische Mission, die verlorenen Provinzen wieder für das Reich zu gewinnen. Gest war in der internationalen Reservelasse aufgespeichert. Frankreich und Rußland erstritten sich jedoch vor den „gemischter Gerichten“ die Entscheidung, daß dieser Fonds nicht für Sudanfeldzüge verwendet werden dürfe. Das dürfte England auch sehr wenig betrübt haben, da nunmehr Ägypten ausschließlich vom englischen Gelde für seine Kriegführung abhängig wurde.

Seit März 1896, also bereits zwei Jahre lang, dauert das allmähliche, zähe Vorrücken der englisch-ägyptischen Truppen, etwa 15000 Mann stark. Der Sirdar, Sir Herbert Kitchener, ein Irländer, galt von Anfang an für einen großen „Wüstenkämpfer“ (desert fighter). Als Kenner von Land und Leuten begleitete ihn Slatin Pascha, der Verfasser von: Feuer und Schwert im Sudan. Mit dem Steigen des Niles drangen auch die geschützten Dampfer mit ihren Schnellfeuerkanonen vor. Jede gewonnene Etappe wurde sofort durch Eisenbahnanlagen gesichert und mit dem Hinterlande verbunden, um des stetigen Nachschubes von Truppen, Vorräten und Munition gewiß zu sein. Der englische Industriearbeiter hat somit mindestens ebensoviel zu diesem Eroberungszuge beigetragen wie der bewaffnete Ire und Fellah. In Wadi Halfa, in Dongola, sollen die Truppen überall, wo noch Menschen hausten, als Befreier von grausamer Blinderung und Tyrannei begrüßt worden sein. Die Gefechte waren nur unbedeutend, selbst Berber wurde fast ohne Schwertschlag genommen, bis am Karfreitag, am „guten Freitag“, die blutige Schlacht sich entwickelte, die mit der Vernichtung des Derwischheeres endete. Unter dem Halbmond fochten die Engländer im Feldzuge, denn Ägypten gilt heute noch als Vasallenstaat der Türkei, und man vernimmt es geflüstert, durch das Kreuz den religiösen Fanatismus der Gegner noch mehr zu wecken.

Freilich, das Reich des Mahdi war schon längst im Verfall, ehe es durch diesen Schlag zusammenbrach. Innere Zwistigkeiten hatten seit dem Tode des Glaubenserneuerers Mohammed Achmed den inneren Zusammenhalt zerrüttet. Im Süden hatten die Truppen des Kongostaates, im Osten die Abessinier die Derwische schwer geschädigt. Aber ihre Lebenskraft war darum nicht gebrochen. Nachdem jetzt der Kalif seine besten Truppen unter Mahmud und Osman Digma getötet, gefangen und zerstreut sieht, wird er selber nicht mehr an seinen Stern glauben.

## Seuilleton.

### Rheinlandstöchter.

Roman von C. Viebig.

„Bist Du nervös, Paul,“ frug Lieutenant von Ramer. „Haha, ja, das Leben ist dazu angethan, einen nervös zu machen! Du kannst ja nicht mitreden, aber unsereiner — ha!“ Er zog die Schultern in die Höhe und dehnte sich, als ob er den Brustkasten sprengen wollte. „Das beste wäre, man schösse sich eine Kugel durch den Kopf, dann hätte der verfluchte Name Ruh, und alles was drum und dran hängt!“

„Aber ich bitte Dich, Ferdinand, wie —“

Ramer fuhr auf.

„Still, Paul, sage mir nichts! Du mußt Dich nicht selbst belügen; würdest an meiner Stelle ja ebenso fühlen, denkst nur: muß dem armen Kerl, dem Ramer, doch gut zureden — am Ende bildet er sich dann ein, die Welt hält seinen Vater für einen Ehrenmann, kein Mensch steht den Flecken auf seinem Wappenschild! — Donner und Doria, ich will Euer Mitleid nicht! Es ist mir verhasst! Laßt mich doch in meiner dunklen Ecke, was quält Ihr mich?“

Er sprang auf und stieß unwirsch den Stuhl zurück.

„Kein Mensch quält Dich, Du quälst Dich selber — aber jetzt ruhig! — Die Damen kommen! St! — — Aha, meine Damen, endlich!“

Die Thür hatte sich geöffnet, hinter Frau Elisabeth erschien Nelda, beide mit erhitzten Gesichtern; das Mädchen ganz zerzaust.

„Nein, hat die mit den Kindern getollt,“ rief die Frau Hauptmann noch ganz atemlos „das war was für die Wildfänge! Wie sie Nelda zugerichtet haben — schrecklich!“

Sie zupfte an dem Mädchen herum und steckte den halbgelbsten Haarknoten fester. „Verzeihen Sie nur, Kind, aber Sie waren selbst dran schuld!“

„Es hat mir Freude gemacht,“ lachte Nelda und nickte den Herren mit strahlenden Augen zu, „es war himmlisch! Frau Hauptmann, Sie sind zu beneiden, Sie auch, Herr Hauptmann! Was gäb' ich drum, wenn ich zu Haus so ein zappelndes kleines weißes Ding hätte! Ich würde den ganzen Tag verspielen!“ Ihr Gesicht glühte; mit dem wirren Haar und den halbgelbsten roten Lippen sah sie hübsch aus. „Es war zu lieb, die Strampelbeinchen fest zu halten und die warmen Wädchen zu fassen! — Mögen Sie auch gern Kinder leiden, Herr von Ramer?“

„Nein — o jawohl, sehr, gewiß — wie Sie befehlen, gnädiges Fräulein!“

Er hatte ihre Frage gar nicht richtig verstanden, seine Gedanken schweiften weit ab: — Da stand das Mädchen mit wirrem Haar, roten Wangen, solch kleines, weißes, zappelndes Ding auf dem Arm — — schade, die hätte einen glücklich machen können! Ein grenzenloses Mitleid mit sich selbst überkam ihn.

Da — schon zehn Uhr?! Die Kuckucksuhr im Nebenzimmer rief zehn helle Schläge, Nelda sprang erschrocken auf.

„Da muß ich nach Haus!“

„Wenn Sie gestatten,“ — Lieutenant von Ramer erhob sich eilig — „begleite ich Sie, gnädiges Fräulein!“

„Bleib Du doch noch,“ rief Ayländer, „ich bringe Fräulein Dallmer die paar Schritte und bin gleich wieder zurück!“

Nein, nein, für mich ist's auch Zeit! — Laß mich doch,“

flüsterte Ramer dem Freund zu, dem eine gewisse innere Unruhe anzumerken war — „es ist ganz gut, ich werde ihr die Situation klar legen!“

Hinter dem jungen Paar schloß sich die Thür des Ayländerischen Hauses, sie schritten über die einsame Chaussee. Sie gingen sehr langsam. Es war noch nicht spät, aber hier draußen alles wie ausgestorben. Ein lauer Windzug strich durch die Nacht, ein warm treibender Hauch war darin, der an Frühling mahnte. Schloß man die Augen und ließ sich die Luft um die Schläfe säckeln, konnte man wähen, die Büsche am Weg zeigten schüchternes Grün; gleich würde Ansehn erlösen und Froshgequarr aus dem Graben.

Nelda fühlte Frühlingsahnung, sie sagte sich nicht: viel zu früh! Sie ließ die unbehandschuhten Hände von der milden Luft bestreichen, das leichte Kopftuch hing ihr halb im Nacken, den Regenmantel hatte sie nicht zugeknöpft. Sie sagte nichts: ihr Gesicht schimmerte weiß im Sternennlicht, die Lippen hielt sie lächelnd geöffnet. Sie sah so froh aus, so jung! Ihr Begleiter schaute sie von der Seite an, sie mußte wohl seinen Blick fühlen, denn sie drehte ihm auf einmal das volle Gesicht zu.

„Nun, ist's nicht schön? Sind Sie froh?“

Er vermied ihren Blick und starrte auf seine Stiefelspitzen nieder —

„Ich verreise morgen!“

Die Antwort war merkwürdig unvermittelt.

„Sie verreisen? Ach, wohin denn?“

„Zu meiner Mutter. Sie ist in Endenich bei Bonn!“

„So — also nach Endenich! Wohnt Ihre Frau Mutter da?“

„Sie ist in der Irrenanstalt.“

„O mein Gott?“ — —

### Politische Uebersicht.

Cecil Rhodes erscheint wieder auf der Bildfläche.

Aus London schreibt uns vom 15. April unser 2-Norrespondent: Man muß sich darauf gefaßt machen, in den nächsten Wochen oder Monaten wieder viel von Cecil Rhodes zu hören, der, wie man weiß, sich wieder in England aufhält und hier etliche Monate zu verweilen gedenkt. Er wird sich in der nächsten Woche der Versammlung der Aktionäre seiner Chartered Company stellen, um sich für seine Mitschuld an der berühmten „Jamesoniade“ zu verantworten. Das ist keine sehr angenehme Aufgabe; denn wie der Jahresbericht der Chartered Company zeigt — der Bericht deckt genau zwei Jahre — hat Dr. Jameson's toller Ritt die Aktionäre der Chartered Company gegen 60 Millionen Mark gekostet. Das ist die Summe, die man für die Niederwerfung des Aufstandes der Eingeborenen und die Entschädigung an Kolonisten, sowie für die Minderpest ausgegeben hat. Denn sofort nachdem Jameson 1895 das von weißen Kriegern entblühte Rhodesia hinter sich hatte, betrat die Schwarzen den Kriegspfad.

Man kann es füglich den Aktionären überlassen, sich mit Cecil Rhodes und seinen Mitverschworenen abzufinden; schon der Umstand, daß außer Rhodes noch Beit und Rocheport Maguire, die sämtlich um den Anschlag auf die südafrikanische Republik wußten, wieder in die Verwaltungsbehörde der Gesellschaft gewählt werden sollen, darf als Beweis gelten, daß die bisher um ihre Dividenden geprellten Aktionäre mit dem Geldmenschen Rhodes nicht allzu barsch verfahren werden. Der Millionär von Kimberley und Johannesburg ist immer noch ihr bestes Mittel, auch wenn ihnen zugemutet wird, das Kapital der Gesellschaft um weitere 30 Millionen, auf 100 Millionen Mark zu erhöhen.

Cecil Rhodes' Besuch in England hat aber noch eine politische Bedeutung, die die finanzielle gewaltig übersteigt. Es ist Ihnen sehr wohl nicht entgangen, daß dieser Gewaltmensch sich an die Spitze der fortschrittlichen Partei der Kapkolonie gestellt und bei den Wahlen in den gesetzgebenden Rat einen entschiedenen Sieg davongetragen hat. Er hat bei dieser Gelegenheit sein politisches Programm aufgerollt, das auch in England große Aufmerksamkeit erregt hat. Er hat sich von der früheren engbrüchigen, bürenfreundlichen Zollpolitik, die dem kleinen Mann sein Brot und sein Fleisch verteuerte, während sie dem Brauntweinbrenner große Vorteile gewährte, losgesagt, und sich für freihandelsmäßige Maßregeln und die Vereinigung der britischen Kolonien unter britischer Oberhoheit erklärt. Wenn der Mann ehrlich und aufrichtig diese Ziele verfolgt, so kann man der Kapkolonie nur dazu Glück wünschen, wenn sie ihn wieder als Ministerpräsidenten erhält. Das wird wohl im nächsten Jahr, nach der Erneuerung des Kapparlamentes eintreffen.

Was wird Dom Paul von Pretoria, der in Südafrika das rücksichtsliche und engländerfeindliche Element darstellt, dazu sagen, daß Cecil Rhodes wieder eine politische Macht ersten Ranges wird? Rhodes hat dem Buren-Präsidenten gar manchen Anschlag verdorben. Die Trekkuren des Transvaal, die man aus dem britischen Beiswandel fortjagte, hätten gar gern den Limpopo überschritten, um sich in dem fastigen Welt, über das damals Lobengula herrschte, einzumischen, wenn ihnen nicht Cecil Rhodes mit seinen Freischützern zuvorgekommen wäre. Die Feindschaft des alten Paul gegen Rhodes datiert von der Zeit, wo dieser ihm den Trekk über den Limpopo abschchnitt.

Das hat allerdings nicht verhindert, daß mindestens fünfzig Trekkuren mit ihren Familien sich in Rhodesia unter britischer Herrschaft niedergelassen haben; andere werden folgen. In Rhodesia herrscht aber nicht mehr Rhodes als unmittelbarer Herrscher, sondern das britische Kolonialamt, das durch den Hochkommissar in der Kapstadt die Aufsicht über alle Handlungen der Beamten der Chartered Company führt. Und dann werden auch die weißen Ansiedler politische Rechte erhalten, die ihnen eine vorerst allerdings beschränkte Teilnahme an der Verwaltung des Landes sichert — Rechte, die die englischen, deutschen und sonstigen Ansiedler in der südafrikanischen Republik nicht besitzen.

Diese Einschränkung der politischen Machtvollkommenheit des Rhodes in Rhodesia läßt ihm aber die Wut, seine große Thatsache und seine riesigen Geldmittel zur Vollendung der Eisenbahnen und zur Legung von Telegraphendrähten zu verwenden, die den südafrikanischen Kontinent der Zivilisation eröffnen werden. Das sind friedliche Mittel, und die ganze Welt kann an diesen Wohlthaten teilnehmen, die der durch frühere Fehltritte hoffentlich klug gemachte Cecil Rhodes mit seinem Geld zu schaffen gedenkt.

### Deutsches Reich.

Ein interessanter Prozeß.

z. Vor dem Landgericht in Bissa (Posen) fand Freitag ein Beleidigungsprozeß seine Erledigung, der nicht nur deshalb bemerkenswert war, weil infolge des famosen ambulanten Gerichtsstandes nicht weniger wie vier Zeitungen aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands vor die Gerichtsbänke in diesem kleinen posenschen Städtchen gezogen worden waren, sondern der auch in manch anderer Beziehung des Interessanten genug bot. Angeklagt waren die verantwortlichen Redakteure der Berliner Abendpost in Charlottenburg, des Niederschlesischen Anzeigers in Glogau, der Posener Zeitung in Posen und des Anzeigers in Bissa wegen Beleidigung des Gendarmmerieoberwachmeisters Eisenblätter und des Gendarmen Urban. Gegen eine Anzahl anderer Blätter, darunter auch die Breslauer Volkszeitung, schwebt das Verfahren in der gleichen Sache noch vor anderen zuständigen Gerichten. Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt ist folgender: Im August v. J. berichtete der Niederschlesische Anzeiger, daß in Fraustadt (Posen) ein Herr Lindner, Müller, in einem dortigen Gasthose bis 11 abends mit Reparaturarbeiten beschäftigt und erst gegen Mitternacht auf die Straße getreten sei, wo er aus unbekannter Ursache mit dem Oberwachmeister Eisenblätter in diesen begleitenden Gendarm Urban in Differenz in deren Verje die beiden Gehegschalter plötzlich in Säbeln auf Lindner einschlugen und ihm starkblutende Wunden verursachten. Sie schlepften ihr Opfer dann die Straße entlang, wobei der Weg durch Wutlachen bezeichnet wurde. Ein angesehenes Bürger, der durch den Lärm aus dem Schlafe geweckt ward, sah, wie die Beamten auf Lindner einschlugen, so daß dieser zusammenbrach und ausrief: „Schlagt mich doch gleich ganz tot.“ Als die Beamten den Lindner dann ins Rathaus geschleppt hatten, wollten sie ihn in eine Zelle sperren, doch ließ das der dort anwesende Beamte in Rücksicht auf den bedauernden Zustand des Verhafteten nicht zu, sondern holte einen Arzt, der den Lindner verband und seine Ueberführung ins Krankenhaus anordnete. Soweit die Mitteilungen des Niederschlesischen Anzeigers, der noch hinzufügte, daß Herr Lindner in Lebensgefahr schwebte und nicht vernunftfähig sei.

Es wurde zunächst von der Gendarmmeriebrigade eine Untersuchung gegen die beiden Gendarmen eröffnet, nach etwa fünfmonatlicher Dauer jedoch resultatlos eingestellt. Darauf erfolgte Anklage gegen alle jene Zeitungen, die seiner Zeit den Artikel gebracht hatten, wegen Beleidigung des genannten Beamten. Die Anklage behauptete, der Müller Lindner sei betrunken aus dem Wirtschafte gekommen und habe die Gendarmen belästigt und beleidigt, sei später gefallen und habe sich dabei an seinem Werkzeug dezent verletzt, daß die Gendarmen ihn zur Wache bringen mußten, um ärztliche Hilfe zu beschaffen.

Die Verhandlung vor dem Landgericht in Bissa gestaltete sich zu einer sehr umfangreichen, da nicht weniger als 18 Zeugen zu vernehmen waren. Die große Mehrheit der Zeugen bekundet, den Lärm in der Nacht gehört, auch Lindner in Begleitung der Gendarmen gesehen, ebenso am nächsten Morgen große Wutlachen auf dem Wege gefunden zu haben, doch hat niemand selbst gesehen, daß die Gendarmen ihren Arrestanten schlugen. Ein polnischer Arbeiter, der das gesehen haben wollte, sagte vor Gericht, daß er das in der Trunkenheit der Wahrheit zuwider gesagt habe. Festgestellt wurde, daß der Wirtsbereiber Veder in Fraustadt sich sehr eifrig bemüht hat, Zeugen gegen das Verprechen von Belohnungen zu günstigen Aussagen für die Gendarmen zu bewegen. Der verletzte Zeuge Lindner behauptet, auch durch Steinwürfe verletzt worden zu sein, kann jedoch nicht bestimmen sagen, wie und durch wen er die schweren Kopfwunden erlitt, da er auf der Flucht vor den Gendarmen war und hinterrücks angegriffen wurde. Er war nach Aussage der Zeugen nicht angetrunken, dagegen wird durch mehrere Zeugen festgestellt, daß die Gendarmen schon seit Nachmittag in Gesellschaft eines Viehhändlers gezecht hatten und insbesondere Urban in der Zeit, in der sich der in Rede stehende Vorfall abspielte, sehr betrunken war. Lindner giebt zu, daß er die Gendarmen durch einen beleidigenden Ausdruck gereizt haben könne, weiß aber die Möglichkeit, sich durch einen Fall die schweren Verletzungen selbst zugezogen zu haben, entschieden zurück. Die Steinwürfe müsse der in der Gesellschaft der Gendarmen befindliche Viehhändler Jahn gegen ihn gerichtet haben. Der ärztliche Sachverständige hält es für möglich, daß die Verletzungen durch Steinwürfe oder durch die Werkzeuge des Zeugen Lindner verursacht wurden, sie könnten jedoch auch durch Säbelhiebe entstanden sein. Die als Zeugen vernommenen Gendarmen erklären, daß sie von Lindner unpassend behandelt wurden, als

sie diesem die Verrichtung eines Bedürfnisses auf der Straße untersagten. Sie hätten ihn zunächst nach Hause bringen wollen, ließen ihn jedoch wieder laufen, damit er seine Werkzeuge noch aus dem Wirtschafte hole und wollten ihn dann erst wieder gefehen haben, als er blutüberströmt zu ihnen kam und sagte, man habe ihn mit Steinen geworfen. Nun hätten sie ihn zur Sanitätswache bringen wollen, und zu diesem Zwecke hätte Gendarm Urban ihn am Kragen (!) und am Arme gepackt! Eine Mißhandlung bestreiten sie beide entschieden.

Der Staatsanwalt beantragte, sämtliche Angeklagte der Beleidigung schuldig zu erkennen und beantragte gegen zwei je 1 Monat Gefängnis, gegen die beiden anderen je 150 Mark Geldstrafe. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht den Redakteur des Niederschlesischen Anzeigers zu 150 Mark, die drei übrigen, die nur nachgedruckt hatten, zu je 50 Mark Geldstrafe. In der Begründung heißt es, daß zwar manches von den in Rede stehenden Vorfällen unaufgeklärt sei, daß aber der Wahrheitsbeweis der Angeklagten nicht gelungen wäre, weshalb die Verurteilung erfolgen mußte.

### Sinesisches.

Vom Prinzen Heinrich.

Das Reutersche Bureau meldet, daß der deutsche Kreuzer Geseon am 17. April früh die Gylflass-Insel verlassen hat. Das Dampfboot Vittoria mit dem deutschen Generalkonsul Dr. Stübel an Bord stieß zur Geseon bei Wufung. Prinz Heinrich landete inoffiziell um 11 1/2 Uhr vormittags. Die Kreuzfahrtschiffe und die Yachten im Hafen trugen Flaggen-schmuck. Der Taojai von Shanghai traf im Konsulat unmittelbar nach der Ankunft des Prinzen zur Begrüßung ein. Am Nachmittag begab sich der Prinz nach der Pagode von Lungwha, etwa 5 Meilen von Shanghai, und begrüßte dort die deutsche Kolonie, die ein großes Vikariat veranfaßt hatte. Abends fuhr der Prinz im Konsulat; an das Diner schloß sich ein Empfang.

Einen deutschen Erfolg

in China, den die Engländer sich bisher vergeblich bemüht haben, zu erreichen, meldet die Kölnische Zeitung. Sie reproduziert einen Artikel der Peking and Tientsin Times, wonach Deutschland in Peking es endlich durchgesetzt hat, daß die ins Innere des Reiches gehenden ausländischen Waren nicht mehr von sogenannten Transitpässen begleitet zu sein brauchen.

Frankreich und China.

Nach dem Temp's hat China an Frankreich die Bai von Kuangtschou auf der Sainan gegenüberliegenden Halbinsel Weitschou abgetreten. Damit tritt die Halbinsel Weitschou nebst der Insel Hainan, die laut dem Abkommen vom 12. Juni 1897 China an keine andere Macht abtreten darf, in den französischen Interessensbereich ein. Kuangtschou liegt an der Ostküste der Halbinsel, nördlich der Stadt Weitschou, ihr Hafen heißt Tschichan, in kantonesischer Mundart Tschichon. Der Temp's hofft, daß diese Erwerbung die Vorteile, die England durch die Eröffnung des Westflusses erzielt hat, ausgleichen würde, weil schon jetzt ein Teil des Handels von Hongkong nach Mannig, Tschichou, Pakti u. s. w. über die Halbinsel Weitschou gehe; der Weg sei kürzer und enthalte nicht so zahlreiche hemmende Stationen wie der Westfluß.

### Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Die Dortmunder Strafkammer verurteilte den Maurer A. Groppe wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis.

Die Strafkammer des Mainzer Landgerichts verurteilte den 50jährigen Schuhmacher J. J. Schmitt aus Mainz, der in einer Wirtschaft über Bilder des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen beleidigende Worte geäußert hat, zu fünf Monaten Gefängnis. Der Verurteilte ist bereits 50mal vorbestraft, darunter einmal wegen Majestätsbeleidigung.

Der ledige Bäcker und Kommissionsrat Franz Kaver Kalla aus Neuburg a. D. wurde am 23. Februar wegen Diebstahls vom Landgericht Passau zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Auf dem Wege zum Zuchthaus machte er, unmittelbar vor der Domkirche, aus der die Leute von einer Mordthat herauskamen, einen Heidenpektakel, und stieß, als er zur Ruhe verwiesen wurde, grobe Beschimpfungen gegen den Prinzregenten von Bayern aus. Dafür wurde er am 12. April zu vier Monaten acht Tagen Gefängnis verurteilt. Er verteidigte sich damit, daß er anormal veranlagt sei und im Borne nicht wisse, was er spreche. Die Sach-

Es war Nelda heraus gefahren mit einem tiefen Schreden, ihr frühliches Gesicht wurde plötzlich ernst.

„Ja,“ sagte er eintönig, wie man eine gut gelernte Lektion her sagt — „sie hat das Unglück, das über unsere Familie hereingebrochen ist, nicht ertragen. Ich setze voraus, gnädiges Fräulein, daß auch Ihnen nicht unbekannt ist, was sich die Spagen auf den Dächern zupfeifen! Mein Vater — es ist schrecklich für den Sohn, das harte Wort auszusprechen — ein Ehrloser! Wissen Sie, was das heißt?! — Er hat uns nichts hinterlassen als einen Namen, den zu tragen ein Fluch ist. Die Menschen weisen mit Fingern auf diesen Namen, und wo sie's nicht thun — aus Mitleid! — wenden sie sich weg und zucken die Achseln; noch schlimmer! Meine Mutter hat es nicht ertragen, ihr Verstand ist darüber in die Brüche gegangen. Da sitzt sie in Eudentz und denkt, sie sei die Kaiserin von Deutschland, pudt sich und behängt ihren armen Leib mit Lappen und hält den Kopf hoch, damit ja die Krone nicht herunter falle! Meine arme bescheidene Mutter — ihr war der Hochmut sonst so fremd! Sie lacht und lacht — die Wärterinnen thun ihr den Gefallen und reden sie ‚Majestät‘ an, sie ist dann sehr huldbvoll — und knigt und lacht und lacht und knigt —“

„Halten Sie ein! Hören Sie auf!“

Nelda krampfte ihre Hand um die seine und zwang ihn so, still zu stehn. — „Sagen Sie's nicht so eintönig, so furchtbar — ich — ich kann es nicht hören!“ Ihre Lippen zuckten.

„Oh,“ er stöhnte tief, „das ist noch nicht alles, noch nicht das schlimmste!“

Er riß sich los von ihrer Hand und eilte beschleunigten Schrittes weiter, seine Stimme war nicht mehr tonlos, sondern leidenschaftlich erregt.

„Sie ist tot für die Welt — aber ich, ich muß drin leben! Zwischen Kameraden sein, deren Ehre keinen Fleck hat! Ich muß den Namen tragen, den —! Ich darf an nichts denken, was einen anderen glücklich macht! Karriere, Familie, Liebe, Braut, Frau — — alles aus!“

Seine Stimme sank, bis sie tonlos war wie zu Anfang; es hatte ihn doch übermannt. Er hatte es ihr sagen wollen, schonungslos aber ruhig — nun hatte er etwas heraufbeschworen, was ihn selbst aus der Fassung brachte, er war nicht mehr Herr über sich. Er fühlte, wie seine Stimme versagte und sein Herz pochte. Es flimmerte ihm vor den Blicken — Neldas Augen waren fest auf ihn gerichtet — groß, schwimmend — nun löste sich langsam eine Thräne nach der anderen unter ihren Wimpern.

„Sie weinen —?! Fräulein Nelda!“

„Sie blieben stehn, er hielt ihre Hände; ein seltsames Wohlgefühl lief ihm durch die Glieder.“

„Armer — armer —!“ Sie schluchzte laut.

„Sie weinen um mich?!“ Unwillkürlich flüsterte er. „Sie liebes, gutes Mädchen, ich danke Ihnen! — So kann ich doch sagen,“ setzte er noch leiser hinzu, „es hat auch einmal jemand um mich geweint! — — Fräulein Nelda, weinen Sie wirklich um mich?“

„Ja, um Sie!“

Sie hob das thränenüberströmte Gesicht mit einem innigen Ausdruck zu ihm auf. „Sie thun mir so schrecklich leid — wenn ich Ihnen doch helfen könnte! Ach, ich bin so traurig! Ich muß die ganze Nacht daran denken und noch viel, viel länger! Es ist zu schrecklich — Ihre arme Mutter — und Sie! O was aß' ich drum, könnt ich Ihnen helfen!“

„Fräulein Nelda!“

Er konnte nicht anders, er mußte ihre Hände an die

Lippen führen, eine nach der anderen — ihre Thränen thaten ihm so wohl, wie der Regen einem verkümmerten Saatsfeld. Freilich war's ihm, als sagte ihm die innere Stimme: du hast deine Sache nicht gut gemacht; warum hast du ihr eigentlich all das erzählt? Nicht um ihre Thränen stehen zu machen und ihr dann die Hände zu küssen und auf der einjamen Chaussee still zu stehn und in überströmende Mädchenaugen zu blicken! — Du wolltest doch sagen: geh weg! — und du sagst: komm her! — —

Namer schreckte zusammen und ließ die Hände des Mädchens fahren, eine undeutliche Entschuldigung murmelnd. Er sah sich um.

„Barbon, gnädiges Fräulein, wir sind zu weit gegangen! An Ihrem Haus sind wir längst vorbei, wir müssen umkehren.“

„Ach so!“ Sie lächelte ihn an, noch Thränen in den Wimpern.

Sie schritten zurück, aber jetzt rascher; sie sprachen auch nicht mehr miteinander, der Wind war ihnen nun entgegen und säthelte schärfer Neldas heißes Gesicht. Sie weinte nicht mehr, im Gegenteil, ein glücklicher erwartungsvoller Glanz lag auf ihren Augen.

„Gute Nacht,“ lächelte sie an der Hausthür, „gute Nacht — auf Wiedersehen!“

„Gute Nacht!“

Er verbeugte sich tief, ohne ihre Hand zu nehmen, dann trat er zurück. —

Einen Augenblick hielt sie noch zögernd die Kinnke — sie horchte auf seine sich entfernenden Schritte. Nun waren sie verklungen. „Auf Wiedersehen,“ murmelte Nelda, kaum sichtbar die Lippen bewegend; dann schloß sie die Thür.

(Fortsetzung folgt.)

verständigen erklärten ihn aber für zurechnungsfähig, und daraufhin erfolgte seine Verurteilung.

Wegen Majestätsbeleidigung, einfacher Beleidigung etc. ist vom Landgerichte Königs am 23. Dezember vorigen Jahres der Einwohner Gotthard Ende in Tschersl zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Schutz vor Schulkentten!

Vor dem Schöffengericht zu Hannover hatte sich am 14. April wieder einmal ein Schußmann wegen einer Geldentzucht zu verantworten. Der bereits mehrfach vorbestrafte Schußmann Weiß ist frühmorgens in Civil in das Lokal des Speisewirts Sasse gekommen und war mit dem Wirt, der kein Bier schenken darf, in Streit geraten, da er nichts zu trinken bekam.

Berlin, 18. April. Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses hat für die am 20. April wieder beginnenden Verhandlungen folgenden Geschäftsplan festgesetzt.

Der deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht das neue Flottengesetz, gegeben Homburg v. d. Höhe, 10. April 1898.

Wie es heißt, hat der Kaiser mit Hauptmann Lauff ein neues patriotisches Stück beraten.

Auf den deutschen Münzstätten sind im Monat März d. J. geprägt worden: 1264860 Mk. in Doppelkrönen, 9553040 Mk. in Kronen, 601315 Mk. in silbernen Fünfmarsstücken.

In der Marine sind durch eine kaiserliche Kabinettsorder vom 12. April umfangreiche Beförderungen verfügt worden. Es wurden ernannt 2 Kapitäne zur See, 8 Korvettenkapitäne, 15 Kapitänleutenants und 29 Lieutenants zur See im aktiven Offiziercorps.

Eisenbahnfachwissenschaftliche Vorlesungen werden im Sommerhalbjahr 1898 in Berlin, Köln und Breslau gehalten werden.

Die Reichskommission für Arbeiterstatistik soll nach dem Vorwärts im Anfang Juni zu einer Sitzung zusammen treten, um die Erhebungen über die Lage der im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe beschäftigten Personen fortzusetzen.

Die Reichskommission für Arbeiterstatistik soll nach dem Vorwärts im Anfang Juni zu einer Sitzung zusammen treten, um die Erhebungen über die Lage der im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe beschäftigten Personen fortzusetzen.

15 zusammenhängende Stunden täglich beschäftigt werden. 3. Ausnahmen von vorstehenden Vorschriften sind an 30 Tagen im Jahre mit der Maßgabe zulässig, daß dann jedem Gesellen täglich nur eine zusammenhängende Ruhezeit von 8 Stunden gewährt werden muß.

Die pfälzischen Nationalliberalen haben sich den Born der Bündler zugezogen. Anfangs thaten die Bündler sehr enttäuscht über den bekannten Selbstnennungsbefehl der pfälzischen nationalliberalen Partei.

In den breiten Kreisen der landwirtschaftlichen und kleinstädtischen Bevölkerung regt sich der Unwille gegen dieses nationalliberale Spiel ganz gewaltig, zum Schaden der gesamten nationalliberalen Partei.

Diese Drohung ist so fiktürlich, daß zweifellos die Nationalliberalen schleunigst um Gnade flehen werden.

Der Vorwärts veröffentlicht eine Sammlung von Anerkennungsschreiben, die für den Ehrenmann Theodor Reuß jezt zur Verwendung kommen.

Der bayerische Gesandte von Verchenfeld bescheinigt, daß der Prinzregent von Bayern Reuß erlaubt, die vom Sultan gestiftete silberne Kriegsmedaille anzunehmen und zu tragen.

Es ist charakteristisch für die bürgerliche Presse, daß für sie ein Mitarbeiter von den Qualitäten des Reuß immer noch gut genug ist.

Die Germania entwirft sich darüber, daß den Konfirmanden der freireligiösen Gemeinde in Bitau durch den Vorsteher der Gemeinde Schillers illustrierte Werke als Konfirmationsgeschenk überreicht worden sind.

Das Oberlandesgericht in Hamburg hat das Urteil des Landgerichts bestätigt, wonach die Hamburgische Polizeibehörde verurteilt wird, die beschlagnahmten Gelder und Sammellisten herauszugeben.

Durch Gerichtsbeschluß aufgehoben wurde die Beschlagnahme von Nr. 11 des anarchischen Blattes Armer Konrad.

Der wegen Verrats militärischer Geheimnisse in Mex in Untersuchungshaft sitzende Schriftsteller Münster aus Ebnoblen ist schon wegen unbedingter Führung des Dokortitels zu Gefängnis verurteilt worden.

München, 16. April. Die Kammer der Abgeordneten nahm heute die durch die Osterferien unterbrochene Beratung des Kultusetats beim Kapitel: Deutsche Schulen wieder auf.

Im Finanzausschuß war man des Lobes voll, daß wir in Bayern die allgemeine Volksschule, die Einheitschule, haben.

In Nürnberg befindet sich die Gemeindevverwaltung ausschließlich in den Händen der Liberalen.

Woge dieses Haus recht laut das Prinzip der allgemeinen Volksschule betonen, damit seine Stimme auch nach Nürnberg bringe.

Rebner führt auch die Maßregelung des Lehrers Böttig in

Wärzburg und des Lehrers Pinnert in Nürnberg an als Beispiel für die Rechtsunsicherheit der Volksschullehrer und verurteilt den immer mehr überhandnehmenden Schulbureaucratismus.

Als alle Klagen der Volksschullehrer hebt Rebner besonders hervor die Verbindung des Schuldienstes mit dem niederen Kirchendienst.

Das Verhältnis zwischen Geistlichen und Lehrern scheint auch nicht immer das beste zu sein. Besonders Klagen die Lehrer über Verletzung des Amtsgeheimnisses.

Als einen besonderen Wunsch bezeichnet der Rebner, daß noch nicht wieder, wie es 1893 geschehen ist, Schulkinder zu Wahlzwecken verwendet werden.

In der Frage der Volksschule beherrscht uns, so erklärt Rebner zum Schluß, keinerlei Voreingenommenheit gegen irgend eine Partei.

W. Reuthen (Oberchl.), 17. April. Szmulka, der „Arbeiterfreund“, ruht nicht in seinem Bestreben, die Lage seiner Landsleute durch Bezug von Russen und Galizern noch weiter zu verschlechtern.

Die obererschlesischen Kohlen-, Eisen und Zinkgrafen erhalten einen neuen Kollegen, den Kanonik Krupp.

G. Aus Elb-Bohringen, 16. April. Die Reichstagswahlbewegung in Elb-Bohringen dürfte diesmal ein wesentlich anderes Gepräge erhalten, als in früheren Jahren.

Zwischen hat sich jedoch ein sichtbarer Umschwung im politischen Leben des Landes vollzogen. Angeregt durch die Erfolge der sozialistischen Propaganda begannen sich selbständige Parteien zu bilden.

Kleine politische Nachrichten. Gegen das Urteil der Kößliner Strafkammer, die außer dem verantwortlichen Redakteur auch den Verleger der Kößliner Zeitung wegen Beleidigung des früheren Landtagspräsidenten von Köller verurteilt hat, weil er verneinlich verpflichtet gewesen sei, sich zu äußern, ob die von ihm herausgegebene Zeitung strafbaren Inhalts sei, ist Revision bei dem Oberlandesgericht in Stuttgart eingelegt worden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Arbeiter! Bürger! Parteigenossen! Seid unausgeseht thätig für die Werbung neuer Abonnenten!

Hierzu eine Beilage.

Mittwoch den 20. April abends 8 Uhr  
spricht Reichstagsabgeordneter

# W. Liebknecht

im Saale des

„Panthéons“, Dresdener Strasse 20  
über

Die bevorstehende Reichstagswahl.

Bu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand des Wahlvereins für den XII. sächs. Reichstagswahlkreis.

**Achtung! Achtung!**

# Metallarbeiter

Sonntag den 24. April vormittags 1/2 11 Uhr im Pantheon.

Tagesordnung: 1. Vortrag vom Kollegen Karl Nassatsch, Former, aus Berlin, über: Die Ideale der Klassenbewussten Arbeiter. 2. Gewerkschaftsliches. [3654]

## Sozialdem. Verein L.-Ostbezirk.

Donnerstag den 21. April abends 1/2 9 Uhr

### Mitglieder-Versammlung

im Saale der Germania zu Sellahausen.

Tagesordnung: 1. Die Wohnungsnot in Leipzig. 2. Die Waiseler. 3. Partei- und Vereinsangelegenheiten. 4. Fragekasten. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung bitten wir die Genossen, für recht zahlreichen Besuch dieser Versammlung zu agitieren. Der Vorstand. [3653]

## Feilenarbeiter!

Dienstag den 19. April abends 8 Uhr

### Oeffentl. Versammlung

im Coburger Hof, Windmühlenstraße.

Tagesordnung: 1. Der Kampf um die Arbeitszeit und die Gewerkschaftsbewegung. Referent: Genosse Richard Jäger. 2. Situationsbericht über den Feilenarbeiterstreik. Alle Metallarbeiter sind hierzu höflichst eingeladen. [3653]

## Schlosser!

Dienstag den 19. April abends 1/2 9 Uhr

### Oeffentliche Versammlung

im Coburger Hof, Windmühlenstr. 11.

Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter. 2. Unsere diesjährige Lohnbewegung. 3. Gewerkschaftsliches. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht das Erscheinen aller Kollegen zur Pflicht. Die Werkstellenkommission. [3457]

## Arbeiter-Radfahrer.

Dienstag den 19. April abends 1/2 9 Uhr

### Oeffentliche Versammlung

im Römischen Hof, Mittelstr.

Tagesordnung: 1. Wie stellen sich die Arbeiter-Radfahrer zu den kommenden Reichstagswahlen. Referent: Karl Winkau. 2. Wahl einer Vertrauensperson. Arbeiter-Radfahrer, sorgt für eine gut besuchte Versammlung. Nicht ein jeder ist es, dort zu erscheinen. [3577] Der Einberufer.

## Invalidenkasse für Buchbinder

verwandte Berufsgenossen und deren Hilfsarbeiter zu Leipzig.

Montag den 25. April abends 1/2 9 Uhr

### Oeffentl. General-Versammlung

im Restaurant Spieß, Seeburgstraße.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Genehmigung des Rechenschaftsberichts. 3. Wahl: a) des Vorstandes, b) Ergänzungswahl des Ausschusses sowie der Ersatzmänner; 4. Anträge der Mitglieder. 5. Verschiedenes. Der Ausschuss: Ernst Krosch, Vorsitzender. [3647]

## Achtung, Union-Brikets!

Infolge meines diesjährigen bedeutenden Absatzes in Union-Briketts verkaufe ich diese von 1-100 Ctr. ab Lager für 60 Pfg. und frei Keller geschüttelt für 65 Pfg. Schichten und Treppen hochtragen 2 1/2 Ctr. 4 Pfg. mehr. Der Verkauf meiner vorzüglichsten Union-Briketts geschieht nur nach Gewicht und enthält der 1/2 Ctr. ca. 160-170 Stück.

Gas-Anstalt-Coats, 1/2 hl ab Lager 95 Pfg., frei Haus Mt. 1.05. Kleiner Holzloble, 1/2 hl ab Lager Mt. 2.-, frei Haus Mt. 2.20. Sandwagen zum Selbstabholen stehen unentgeltlich zur Verfügung. [3498] Robert Rössner, Lindenau. Contor u. Lager: Kaiser Wilhelmstr. 19-23.

## Marienbad

Leipzig-Neuschönefeld  
Eisenbahnstrasse Nr. 66.  
Konradstrasse 25.  
Schwimmbassin 20°

Dampfbäder, russische, römisch-irische, Voll- und Teil-Dampfbäder, Einpackungen, Specialkurformen, anerkannt vora. Massage. Damenzeit von 1-4 Uhr nachm. Schwimmbassin, kristallklares Wasser. Damenzeit: Montag, Mittwoch, Sonnabend v. 2-1/2 Uhr nachm.; Dienstag, Donnerstag, Freitag von 1/2 9-11 Uhr vorm. Bannendäder I. u. II. Klasse für Damen u. Herren zu jeder Tageszeit. Die Anstalt ist für alle Bäder von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet. [3658]

Kein Laden.

## Gardinen

In den neuesten prachtvollsten Mustern u. garantiert dauerhaften Qualitäten. Specialität:

Engl. Tüllgardinen Fenster von Mk. 1.20 an.

Empfehle mein großes Lager in Bettzeugen, Kongressstoffen, Shirtings, Bettdecken, Chiffons und Taschentüchern zu ganz außerordentlich billigen Preisen.

**Paul Kant**  
Thonberg - Neureudnitz  
Reitzenhainer Str. 17.  
Elektrische Straßenbahn wird vergütet.

Geschäftlokal  
1. Etage.

## Fahrräder

von B. Bach, Buchholz, empfehlen  
**Müller & Günther**  
Rindenan Kleinsohder  
Parkstr. 51 Wagnitzer Str. 72a.  
150 Mt., 175 Mt., 200 Mt.  
18er Modell 1 Jahr Garantie.  
Gelegenheitskauf. Neue Betten, Web. 10, 14.25, 17, 19 Mt. bis zum besten, böhmische Bettfedern, Pfd. 0.50, 0.80, 1.50 bis 3.50 Mt. verkauft das Bettengeschäft  
8, I. Nikolaistrasse 8, I.

## Umzug und Ausstattung

empfehle große Posten einfache und bessere Waschgarnituren billigst, kompl. 7teil. Gewürzstagen von 1 A an, Gemüsstagen, 17teil., 7.50 A bis tollste Kuchentisch, Topfbretter, Kuchentisch, Kuchentisch, einf. bis stärkste Ware, Paradehandtuchhalter, Eiche u. Nussbaum, von 50 A bis 3.50 A. Solche Kohlenkasten f. Zimmer u. Küche, Zughängelampen, f. bronz., v. 4 A an. Gorn. Kronen von 20 A an. Tischlampen in groß. Auswahl, mit nur solid. Brennern. Eleg. Ampeln - Gelegenheitskauf - billigst abzugeben sowie einen Posten emaillirte Brotkapseln, 4, 6 u. 8 Pfd.  
Ferner halte mein großes Lager in Porzellan, Stelngut, Glas, Emaillegeschirr, Blechen- und Zeswaren, Gießeln, Solinger Messern u. Gabeln, Platten u. geschmied. Stählen, Glühstoffplätzen und Glühstoff, Kaffeemühlen, Reibemaschinen. Familienwaag, bestens empfohl.

**F. Heydeck**  
Sternwartenstraße Nr. 51.  
NB. Neu aufgenommen: Verschleißbare Zuggardinen - Einrichtungen von 60 Pfg. an, Gardinenrosetten. [2901]



**Regulateure**  
mit den besten Werken, welche überhaupt fabriziert werden, ca 1. Meter lang von [8588]  
**Gustav Becker, Freiburg i. Schl.**  
offeriere zu ausserordentlich billigen Preisen  
**netto Mk. 9 netto**  
Schriftliche Garantie. Nicht konventionell, Gold zurück.  
**M. Kemski**  
Specialgeschäft für Uhren  
**6 Nürnberger Strasse 6.**

Sehr billig! Sehr gut!  
**Trockene Wachs-Kern-Seife**  
außerordentlich waschfähig, 5 Pfund nur 1 Mark.  
**Klingers Seifen-Fabrik, Petersstraße 48.**

*Schneider & Fuhsom*  
Samenhandlung  
Leipzig, Windmühlenstrasse 2  
gegenüber der Markthalle.  
Wir halten unsere vorzüglichsten Gemüße, Grass- und Blumenamen, Blumenzwiebeln und Anzuchtgewächse zu billigen Preisen bestens empfohlen.  
Kataloge zu Diensten. [2616]

Billigste Bezugsquelle! Verlaufe sämtliche Kinderwagen und Kindwagen selbst von Fachleuten zu anerkannt billigsten Preisen.  
**Reform-Kinderwagen Mk. 13.-**  
Reisekörbe . . . . . 2.75  
Tragkörbe . . . . . 2.50  
Leiterwagen . . . . . 3.-  
Kinderkörbe . . . . . 2.75  
Gebrauchte Kinderwagen werden in eigener Werkstatt elegant borgefertigt. [3112]  
Hauptgeschäft: Reudnitz, Senefelderstr. 1  
Filiale: Sellahausen, Wurzenstr. 59  
**Moritz Winkler.**

**Sächsischer Malzkaffee**  
ist zur Zeit der beste, gesündeste und wohlschmeckendste Kaffee-Ertrag frei von Koffein. [3042]  
Ungezählte Male von Herren Ärzten und Naturheilkundigen empfohlen.  
**Hausgetränk**  
vieler Tausend Familien.  
Zu haben in Kolonialwarengeschäften und Konsumvereinen.

Reparatur- Werkstatt  
**Burkhardt & Brückner**  
Dresden, Str. 12.  
Pernspr. I. 4265.  
**Fahrräder**  
in allen Preislagen.  
Fahr- Unterricht.

**Zahnarzt Borbein.** Sprecht. 8-1, 2-7 Uhr.  
Schloss 2, Ecke Petersstr., Ortstranfen.  
**Warzen und Gewilchse**  
befehligt **Ernst Ulrich**, Barbier  
Edt Wollitz und Brandorwerfstr.  
verträge, Besuche, Testamente, Stat in schwierigen Rechtsfachen unt. Gar. (besief. 50 A Besiefm.), Kunst über Vermögen u. Privatverch.  
Nur **Grünauische Str. 26, I.**  
Klagen, Gef. Test., Stat, fchr. Arb., Hyp.- u. u. Darl.-W. Wollitzstr. 21, 5. I. 1. 2.  
Frau **B. Meerheim**, Hebamme  
E-Sellerh., Wurzenstr. 111, Turnhalle.

**Fahrräder**  
nur erstklassige feinste deutsche Marken.  
Herren-, Damen- u. Jug.-Maschinen.  
Mäßige Preise. - Kulante Bedingungen.  
**F. Hünemörder, Tauch. Str.**  
(vis-à-vis Battenberg.) [3271]

**Halt! Wohn?**  
Nur nach  
Elisenstraße 3  
bei L. Glänzel.  
**Wecker**  
nachst leichtend  
Mk. 2.25.

**Schulranzen**  
Holz- u. Sandloß, Portemonnaies  
sowie alle Bedewaren billigst.  
**Oswald Bache, Windmühlenstr. 47.**  
Kein Laden. [3278]

**Passend f. Brautleute**  
u. Familien. Groß. Posten Schränke, Vertikof, Spiegel, Tisch-Ottomanen, Sofas, Bettstellen, Matratzen zc. billig zu verkaufen  
**Hospitalstrasse 2, part.**

**Das Publikum**  
schütze sich selbst  
vor wertlosen Nachahmungen durch  
frühes Verlangen nach  
**Naethers**  
Reform-Kinderwagen.  
**Georg Popp**  
Panorama, Roßplatz  
Hauptlager.

**200 Damen- u. Herren-Remont-**  
200 Uhren mit Goldrand, Stück  
10 Mt. verkauft mit Garantie [2447]  
Uhrmacher **Hille**, Neumarkt 18.

Billig! Billig!  
**25 Kinderwagen**  
sind einzeln mit 5 A Anzählung und wöchentlich 1 A Abzählung abzugeben. [2119]  
**S. Osswald**, Königsplatz 7, I.  
gegenüber der Markthalle.

**Alle Sorten Bier- u. Singvögel**  
sowie staubfreies Vogelfutter aller Art.  
**Emil Richter**, Wagnitz, Biegelstr. 7.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Oesterreich-Ungarn.

Eine Erklärung der deutschen Volkspartei.

Wien, 17. April. Eine von dem Abg. Hohenburger im Namen des reichsrätlichen Verbandes der deutschen Volkspartei veröffentlichte Darstellung über die innere politische Lage erklärt, die Obstruktion habe mit Gewaltanwendung an sich gar nichts zu thun und könne selbstverständlich auch immer nur Mittel zum Zweck sein. Weiter werden sodann eingehend die Gründe erklärt, weshalb die deutsche Volkspartei den Schönereischen Anklageantrag gegen das Ministerium Gausch nicht mitunterzeichnet habe. Die deutsche Volkspartei betrachte es als ihre Pflicht, einer gesetzlichen Lösung der Sprachenfrage, die endlich erfolgen müsse, nach Kräften vorzuarbeiten, es sei aber unbedenklich, daß sich die verschiedenen deutschen Parteigruppen über die in Betracht kommenden Gesichtspunkte zuvor untereinander einigten; außerdem müsse der Boden soweit vorbereitet werden, daß auch die Gewähr für ein Entgegenkommen der sonstigen Beteiligten geschaffen sei.

Frankreich.

Herr Méline preist seine Verdienste um das Vaterland. Politikalisch.

Paris, 17. April. In Remiremont gab der Ministerpräsident Méline seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht über seine Ausübung des Deputiertenmandates. Er versuchte, die Politik seines Kabinetts zu rechtfertigen, hob den Dienst hervor, den er Frankreich durch die Allianz mit Rußland, durch die Verbesserung der Lage in Madagaskar und Tunis sowie durch die kolonialen Erwerbungen in China erwiesen habe. Er rühmte sodann die Politik 'Gautoux' und betonte bezüglich der inneren Verhältnisse, seine (Mélines) Politik sei eine solche praktischer Reformen gemäß den Grundgesetzen Gambetta und Ferry's. Ferner sei er für Freiheit in religiösen Dingen. Schließlich sprach sich Méline noch gegen die Einkommensteuer aus.

Nach der amtlichen Statistik betrug der Wert der Einfuhr in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres 1130 201 000 Franken gegen 1012 925 000 Franken im gleichen Zeitraum des Vorjahres; der Wert der Ausfuhr in derselben Zeit 800 018 000 Franken gegen 815 587 000 Franken in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Italien.

Von Panizzardi. — Crispi wiedergewählt.

Rom, 17. April. Gegenüber anderslautenden Zeitungs-meldungen stellt das Journal Espresso fest, daß der Militärattaché der italienischen Botschaft in Paris, Oberst Panizzardi, sich aus dienstlichen Gründen nach Brüssel begeben hat; ferner daß Panizzardi sich nicht auf Urlaub befindet und daß er sich nicht nach der Schweiz begeben wird.

In Palermo ist, wie bei der bekannten italienischen Wahl-mache vorausgesehen war, der Gauner Crispi wieder zum Deputierten gewählt worden. Von 3840 eingeschriebenen Wählern gaben 1503 ihre Stimmen ab; hiervon fielen 1176 auf Crispi, 295 auf Barbato; 32 Stimmen waren ungültig oder zerstückelt.

Rußland.

Ein Hochverratsprozess.

Ueber einen Skandalprozess, der geheim gehalten worden ist, bringen allmählich genauere Angaben in die Öffentlichkeit. Es ist in der politischen Welt bekannt, berichtet das Berl. Tagebl., daß der Besuch des österreichischen Herrschers an dem Jarenhofe ein inuigiges Einvernehmen zwischen den beiden Herrschern herbeigeführt hatte, weniger bekannt aber, daß einige Wochen später in den russischen Hofkreisen eine merkwürdige Abkühlung eintrat, und der Zar sich selbst tief verstimmt zeigte. Die Ursache dieser plötzlichen Abkühlung lag darin, daß der russische Militärattaché in Wien dem Verrat der wichtigsten militärischen Geheimnisse an die österreichische Regierung auf die Spur gekommen war. Am vergangenen Sonnabend nun spielte sich im Senat bei verschlossenen Thüren der letzte Akt dieser Affaire ab. Unter den sieben des Hochverrats angeklagten Personen spielte eine russische Exzellenz, ein wirklicher Staatsrat, der früher Offizier gewesen, dann aber in den Zivildienst übergetreten ist, die erste Rolle. Die Beweismittel waren so erdrückend, daß die sämtlichen Angeklagten nicht den geringsten Versuch machten, ihre

Schuld zu leugnen. Sie gaben offen zu, den Mobilisationsplan für 200 000 Mark und Grenzpatente für 50 000 Mark verkauft zu haben, und entschuldigen sich nur damit, sie hätten geglaubt, daß der Verkauf dieser Papiere dem russischen Staate keinen Schaden bringen würde. Natürlich wurden die Herren sämtlich zu schwerer Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt. Den russischen Blättern ist Schweigen auferlegt worden.

Zur Reichstagswahlbewegung.

In Erfurt stellt die freisinnige Volkspartei Albert Träger auf.

Für München II beabsichtigt das Centrum, nach der Augsburg-Postzettelung, den Arbeitersekretär Schürmer, den christlich-sozialistischen Renommierschlosser, als Kandidaten aufzustellen. Vor kaum 14 Tagen stellte übrigens derselbe Arbeiterwahlverein des Centrums, der jetzt für Schürmer eintritt, den bewährten 'Volksmann' Dr. Heine auf. Sollte der Rabaupolitiker Heine schon abgewirkt haben? Das Centrum hat beschlossen, in allen wahlreichen Wahlkreisen selbständig vorzugehen und sich für die Stichwahlen freie Hand zu wahren. In Altsenfeld-Rössel hat das Centrum, dem Probst Hermann-Bischofsburg aufgestellt. Für die Sozialdemokratie kandidiert Haase-Königsberg.

In Königsberg haben die Antisemiten den Arbeitersekretär Störmer wieder aufgestellt. Mit der Sammlung ist es also nicht. In Sagan-Sprotau ist als Kandidat von den 'reichstreuen Parteien' (Konservativen, Nationalliberalen, Antisemiten und Centrum) Landrat v. Klitzing-Nieder-Bauch aufgestellt worden.

Der spanisch-amerikanische Konflikt.

Vom Senat und Repräsentantenhaus.

Washington, 17. April. Der Senat hat gestern mit 67 gegen 21 Stimmen die von der Mehrheit der Kommission für auswärtige Angelegenheiten beschlossene Resolution mit einem Amendement Turpie angenommen, wonach die Anerkennung der cubanischen Republik ausgesprochen wird. Das Amendement Turpie wurde mit 51 gegen 37 Stimmen angenommen.

Gleichzeitig wurde ein Zusatzantrag Davits angenommen, der besagt, die Vereinigten Staaten bestreiten die Absicht, die Souveränität, Jurisdiktion oder Herrschaft (control) über Cuba ausüben zu wollen, außer zum Zwecke der Pacifikation, und sind entschlossen, nach Durchführung der Pacifikation die Regierung und die Herrschaft über die Insel der einheimischen Bevölkerung zu überlassen.

Ueber die Resolution des Senats mit den dazu angenommenen Zusatzanträgen wird das Repräsentantenhaus am Montag beraten.

Das Reutersche Bureau will wissen, daß es voraussichtlich zwischen beiden Kammern zu einem Konflikt kommen werde. Anzeichen deuteten darauf hin, daß ein starker Protest dagegen erhoben werden wird, daß durch die Legislative die Unabhängigkeit der cubanischen Insurgenten-Regierung anerkannt werde.

Der Frankfurter Zeitung wird telegraphiert: Die scharfen Beschlüsse des Senats werden am Montag an das Repräsentantenhaus gelangen, wo die Verwerfung dieser Beschlüsse sicher ist. Dann folgt eine Konferenz von Delegierten der beiden Häuser des Kongresses. Die Friedenspartei hofft, dann noch eine längere Verzögerung durchzusetzen, indessen soll Mac Kinley seine Friedenshoffnungen aufgegeben haben und wird angeblich am Dienstag ein Ultimatum betreffs Räumung Cubas stellen.

Die Stimmung in Spanien. — Vorbereitungen zum Krieg.

Madrid, 17. April. In dem gestern abgehaltenen Ministerrat wurde die Umwandlung der Dampfer der Compania Transatlantica Espanola in Kriegsschiffe genehmigt. Der Minister für die Kolonien verlas die heute aus Cuba eingetroffene Korrespondenz. Der Marineminister teilte das Ergebnis der Untersuchung in betreff der Maine-Explosion mit, das der Ministerrat sorgfältig prüfte und in dem amtlichen Blatte zu veröffentlichen beschloß. Der Ministerrat beschäftigte sich sodann mit dem Stand der internationalen Beziehungen Spaniens. Die Minister des Krieges und der Marine machten von den in letzter Zeit getroffenen Anordnungen Mitteilung und legten mit Rücksicht auf die möglicherweise eintretenden Ereignisse weitere Maßnahmen zur Annahme vor. Ferner wurde über die Vorlesungen beraten, die dem Parlament sofort unterbreitet werden sollen. Der Ministerrat währte drei Stunden.

In Malaga dauerten die Kundgebungen gegen die Amerikaner fort. Die Gendarmerie und die Polizei schritten wiederholt mit blanker Waffe ein; die Manifestanten antworteten mit Steinwürfen. Einige Personen wurden leicht verletzt; viele wurden verhaftet. Der Minister des Innern hat den Präfekten von Malaga angewiesen, dem Konsul der Vereinigten Staaten Genehmigung zu gewähren.

Aus verschiedenen Hauptorten der Provinz werden Kundgebungen gemeldet.

Ueber die kriegerische Stimmung in Spanien wird der Post aus Madrid geschrieben:

Sämtliche hiesigen Theater und, ihrem Beispiel folgend, viele der anderen größeren spanischen Städte, veranstalten Sonderveranstaltungen zur Erhöhung des Kriegsfonds. Der Madrider Magistrat hat einen Ausschuss eingesetzt, um eine besondere Corrida (Stiergefecht) zu demselben Zweck zu veranstalten. Ausnahmsweise wird man die sogenannte corrida entera ausführen und zwar des Vor- wie des Nachmittags. Die bekanntesten Stierkämpfer, die berühmtesten Espadas (Hauptkämpfer), die Besitzer der Arenen, rechnen es sich zur Ehre, ihre Mitwirkung resp. ihr Eigentum dem Ausschuss zur Verfügung zu stellen. Ein Komitee von Künstlern, an deren Spitze Benlure, Pradilla und Galegos stehen, hat die Dekoration der Arena sowie die Zeichnungen von allen Wafeln, Bannern u. übernommen und beschlossen, die Originalzeichnungen zur Erhöhung des Ertrages zu versteigern. Es wird dieses zweifellos eines der glänzendsten und charakteristischsten Stiergefechte, die seit Jahrzehnten in Spanien stattgefunden haben. Die Rabafahrer von Barcelona haben zum 17. d. M. zu Gunsten der Vermehrung des Schwabers einen großartigen Blumenkors und weitere Veranstaltungen geplant, die sicherlich überall Nachahmung finden werden. Der Luftschiffahrer Don José Guallar will in Madrid auf seine Kosten eine Luftfahrt unternehmen und den Ertrag ganz zu dem erwähnten Zweck hergeben. — Der Imparcial (Der Unparteiische), die einflussreichste Madrider Zeitung, hat eine besondere Rubrik Por la Patria eingeleitet. Wir ersehen daraus, daß die Eisenbahngesellschaften von Lorc und Bontevra-Carril, der Unterstüßungsverein der Madrider Droschkenträger, ja sogar die Beamten und Gefangenen (?) des Gefängnisses Almobovar del Campo und ähnliche Klassen den Ertrag eines Arbeitstages zu dieser vaterländischen Manifestation beigetragen haben. So hat auch in Barcelona der patriotische Apotheker Amargos mit 352 Pefetas seine ganze Einnahme am 7. April zu dem im Gange befindlichen Subskription beigetragen. In Sevilla arrangierten die Arbeiterinnen der dortigen Tabakfabriken einen Bazar zur Erhöhung des Kriegsfonds. Das geräumige Theater war mit den Schilde-wappen der spanischen Städte und Guirlanden und vaterländischen Emblemen und Inschriften geschmückt. Die Eintrittskarten zu dem Bazar, der drei Tage geöffnet blieb, wurden mit ganz ansehnlichen Summen erstanden. Als Verkäuferinnen fungierten die hübschesten Tabakarbeiterinnen, die enorme Geschäfte machten. In dem schon einmal erwähnten Barcelona hat das erste Kaffeehaus der Stadt ein Konzert gegeben, dessen Ertrag für die von der Königin eröffnete Nationalsubskription bestimmt wurde. Auch der Ertrag der ver-abreichten Erfrischungen war zu demselben Zwecke bestimmt; die Erfrischungen erzielten daher ganz außerordentliche Preise, bis zu 25 Pefetas. Das Kaffeehaus war bis zu späterer Nachtstunde überfüllt, und die Begeisterung schlug entsprechend hohe Bogen. Einige Hofensäfte, Malaga, America und Hueloa, haben beschlossen, selbst die Kosten für die schweren Geschütze zu tragen, mit denen die Regierung die Häfen verliert. Alle höheren Offiziere der Land-armee sowie der Marine, die sich gegenwärtig zur Disposition resp. im Ruhestand befinden, stellen sich der Regierung zur Verfügung und bitten um Verwendung auch für untergeordnete Stellen. Dasselbe thun viele Mitglieder der höchsten Aristokratie.

Die Verteidigung Cubas.

Einer Meldung aus Havana zufolge ist in einer Zusammenkunft der spanischen Generale der Verteidigungsplan für den Fall eines Krieges festgelegt worden. Vertreter der Handels-welt von Havana stellten Marschall Blanco einen Besuch ab und boten ihre unbedingte Unterstützung an. General Pando hat die Befestigungen von Cienfuegos besichtigt, die zur Zurück-weisung jedes (?) Angriffs in stand gesetzt sind.

Ein Manifest des Don Carlos.

Der Thronpräsident Don Carlos meint, nunmehr sei seine Zeit gekommen. Er hat an den Deputierten von Estella einen Brief gerichtet, worin es heißt:

Ich sagte Dir, daß ich vielleicht wiederkommen würde. Jetzt naht die Stunde heran, da ich mein Versprechen einlöse. Daher werbe ich mich an Dich, damit Du, als Abgeordneter meines mir unvergeßlichen Estella, es verbindest. Zwanzigjährige Jahre patriotischer Sammlung lehren den Beweis, daß ich weder ehrgeizig, noch ein Verschwörer bin. Wenn man in Madrid den Handschuh aufnehmen wird, den Washington Spanien ins Antlitz schleudert, werden wir auch fernerhin dasselbe Beispiel der Entfugung geben, das ich bis jetzt gab, voll des Bedauerns,

Kleine Chronik.

Leipzig, 18. April.

Neues Theater. (Die Tochter des Regiments von Donizetti. — Electra, allegorisches Ballett in einem Akte von Jean Gouinelli. Musik von Gustav Meyer.) Das die-gestrigte Aufführung der Regimentsstochter mir sehr imponiert hätte, könnte ich nicht behaupten. Es fehlte dem ganzen der einheitliche Zug; es kam alles wie zerstückelt heraus. Schon die Ouvertüre, die ja allerdings postpauertlich aus den Melodien der Oper zusammengesetzt ist, klang zerfahren: Fr. Kernic entfaltete als Marie viel Munterkeit und sang auch recht hübsch, wie wir es nicht anders von ihr gewohnt sind. Sogar mit den Koloraturen fand sie sich im ganzen gut ab; aber die rechte Leichtigkeit, die eigentliche italienische Schule fehlt ihr doch noch zu sehr, als daß sie für eine wirkliche gute Marie gelten könnte. Auch stört gerade hier, wo es auf tabellosen Gesang ankommt, der etwas fehlerhafte Tonansatz des Fr. Kernic mehr als in anderen Rollen, wo man leichter über bergleichen Mängel hinwegsehen kann. Wenn sich Fr. Kernic wie die in dieser Rolle aufzutretenden berühmten Virtuostinnen im zweiten Akte zu einer Einlage verpflichtet hielt, so hätte sie vielleicht doch etwas muntereres und besser in die Situation hineinpassendes Schild wählen können, als das etwas langweilige Wiegenlied von Franz Kitz, das sie übrigens sehr hübsch sang.

Herr Greder kann als Sulpice weniger verderben, als in anderen Rollen, da dieser brummige Sergeant schon ein wenig großbrunnige Uebertreibung verträgt. Doch ist Herr Greder auch hier noch in manchem zu plump. Besonders mißlich aber ist es, daß Herr Greder sein Organ den Mittingenden so wenig anzupassen und — wo es nötig ist — untergeordnet versteht. Auch wo er die begleitende Stimme hat, schreit er unschön vor, was sich hauptsächlich im ersten Duett mit Marie bemerkbar machte. Herr Merkel war als Louis weniger gut disponiert als unlangst in der Rolle des Max. Er sollte die Rolle dieses verliebten Tiroler Bauernburschen doch etwas munterer, fecker auffassen. Fr. Feuer sang die Marschese von Maggiorivoglio gut; im gesprochenen Dialog aber machte sich ein Instinken mit der Zunge unlieblich bemerkbar und wirkte unwillkürlich komisch. Herr Reibel machte aus dem Sortensto die bekannte komische Charge eines Hafensfußes. Der Chor der vielen Mütter vom Regiment wirkte lanoweltig.

Daß die Oper einen nur mäßigen Eindruck machte, lag weniger an der Ausführung der einzelnen Rollen, als an mangelhaftem Zusammenstimmeln. Auch gelang es Herrn Kapellmeister Vork nicht, eine richtige einheitliche Rhythmik in das Ganze zu bringen.

Auf die Oper folgte das neue Ballett Electra unseres Ballettmeisters Gouinelli und unseres Operettenbrigiten Gustav Meyer. Daß unser Stabtheater die endlich erlangene elektrische Beleuchtung in solcher Weise feiert, erscheint ganz am Platze. Wo böte sich bessere Gelegenheit alles zu zeigen, was die neue Beleuchtung vermag, als gerade in einem Ballett? Und da ließe sich denn in dieser Beziehung gewiß etwas recht Schönes und Gutes bieten. Besonders da es ein 'allegorisches' Ballett sein sollte, das den Sieg des elektrischen Lichtes veranschaulichen wollte. Es kommt einem da gleich, eine ganze Menge Ideen, wie sich die aus der innigen Verbindung zweier Metalle entstehende Kraft, die elektrische Spannung, das Ueberspringen der Funken von einem Pol zum andern, die Leitbarkeit der Kraft an Drähten und auf weite Entfernungen u. choreographisch wirksam darstellen ließe. Es giebt kaum eine Naturkraft, deren Entstehung und Verhätigung einen so dramatischen Verlauf nimmt, wie die Elektrizität.

Aber was wir zu sehen bekommen, hat mich und wahrscheinlich auch andere gründlich enttäuscht. Es fehlte dem Erfinder des Balletts durchaus an Phantasie. Wir sahen eine weißgekleidete Dame mit einem Blü in der Hand, die Electra (Fr. Garubä), die von ähnlich gekleideten Kindern, die ähnliche Blüge trugen, umtanzt wurde, das sollten die elektrischen Funken vorstellen. Sie stießen ein paar Kandelaber mit brennenden Kerzen weg — das war die ganze 'Allegorie'; denn um in dem folgenden irgend etwas 'Allegorisches' zu erblicken, mußte man den Verstand wahrcheinlich in den Lebensspigen haben. Ich bin nicht dahinter gekommen. Es folgten Aufzüge und Evolutionen von schönfarbig gekleideten und Palmentragenden Figuren und Ballettweib.

Die Gruppen, die sie bildeten, waren zum Teil recht schön, wie z. B. der Menschengürtel mit den Palmen, aus denen die Electra immer wieder hervortauchte, aber verständlich waren sie nicht. Was sollten nur die Palmen, die so ziemlich die Hauptrolle spielten? Denn Solotanz war zu wenig Raum geodmt; die Variationen des Herrn Striegel waren zu kurz und zu wenig ausgeführt, um Eindruck zu machen, und die 'Szenen-Regie' — ein entzündend geschmaclter Ausbruch! — des Fr. Kernic war ebenfalls weder originell noch charakteristisch. Auch die Lichteffekte zeigten nichts, besonders. Die Bühne erstrahlte bald in

rotten, bald in gelben, bläulichem, weißem Licht; das war alles. Von wirklicher Beleuchtungskunst war nichts zu merken. Höchstens die am Schluß aus Blumenstengeln (11) aufgestellten Glüh-lämpchen machten einen hübschen Effekt. Das Schlußbild war hübsch gestellt. Die dekorative Ausstattung war mäßig, die Kostüme farbenreich. Das Gesamtergebnis: Etwas an sich Sinnloses kann niemals Eindruck machen, wenn es mit noch so großem Pomp in Scene gesetzt wird. Der Sinn und die schöpferische Phantasie fehlen dem Ballett Electra.

H. M.

Berliner Theaterbrief. Aus Berlin wird uns vom 16. April geschrieben: Im Deutschen Theater wurde gestern die Tragödie Ogyes und sein Ring von Friedrich Hebbel aufgeführt. Das Drama gehörte unter der Direktion Varronge zu dem Repertoire des Theaters und ist jetzt von Herrn Braun in neuer Einstudierung und neuer Besetzung nach langjähriger Pause wieder auf die Bühne gebracht worden.

Die mythische Tragödie spielt in vorgeschichtlicher Zeit. Der Apdikönig Kandaules hat in einer leichtsinnigen Stunde seinen Günstling Ogyes genötigt, ihn in das Schlafgemach seiner Gattin zu begleiten und von den intimeren Reizen der sittenstrengen Dame durch den Augenschein Kenntnis zu nehmen. Zwar schüht ihn ein unsichtbar machender Ring, aber die Königin hat ihn dennoch bemerkt und fordert seinen Tod. Kandaules aber, der kein Schwur ist, gesteht, daß er selbst die Schuld an der heissen Affaire trage, und nun bleibt nach den Sagen des vorgeschichtlichen Ehrenkodex kein anderer Ausweg übrig, als daß Ogyes den Kandaules tötet und sich mit der Königin vermählt. Nachdem dem Kommentar auf diese Weise Genüge gesehen ist, gehen auch die Neuwermählten freiwillig in den Tod.

Die Aufführung eines Hebbelschen Dramas werden wir jederzeit mit Befall begrüßen, doch müssen wir uns darüber klar sein, daß es sich dabei mehr um eine literarhistorisch interessante Reueinszenierung, als um einen wirklichen künstlerischen Genuss handelt. Der trockene, grüblerische Geist, der aus den Schöpfungen dieses Dramatikers spricht, ist uns heute fremd, und es wird uns nicht leicht, einem Dichter Sympathien entgegenzubringen, der jedes Aufstufers menschlicher Lebensqualitäten unter dem kuschigen Deckmantel schulmeisterlicher Kultur ängstlich zu verbergen sucht. Hebbel ist bei aller ursprünglichen Genialität ein Zwittrer geblieben. Die Phyllostrophat seiner Zeit hat ihn, so sehr er sich auch gegen sie aufbäumte, immer wieder in den Klauen erschlagen. Er war ein eckter

am Kampfe nur mit meinen Wünschen und dem Einflusse meines Namens teilnehmen zu können. Mit ganzem Herzen werde ich diejenigen, die das Glück haben, ins Feuer zu kommen, glücklich preisen und es so ansehen, als wenn diejenigen Carlsten, die sich zum Kriege gegen die Vereinigten Staaten verpflichten, meiner Sache dienen, wer es auch sei, der sie anführen wird. Wird jedoch, wie nach allem zu befürchten steht, die Politik der Erniedrigungen fortgesetzt, dann entziehen wir die Waffen denjenigen, die nicht würdig sind, sie zu tragen, und nehmen ihren Platz ein.

In der letzten Zeit war von Herrn Carlos, der sich also berufen fühlt, eine politische Rolle zu spielen, weniger die Rede als von dem Abenteuer seiner Tochter Elvira.

**Ueber den Untergang der Maine**

erfährt die Welt am Montag: Dem Rottlerdamschen Courant wird bestätigt, daß der in Chicago arrelierte spanische Agent Manuel Escadero, der eigentlich ein Engländer ist und den Namen Grandall führt, seine Mitschuld an dem Untergang der Maine eingestanden habe. Grandall erklärte, die Minen im Hafen von Havana stammten aus England, während die Geschosse von Weyler gelegten Torpedos italienischen Ursprungs seien. Nachdem er Weylers Befehle ausgeführt, habe dieser ihn gefragt, ob die Spanier dulden könnten, daß ein fremdes Kriegsschiff im Hafen von Havana anker. Er habe dies verneint. Darauf soll Weyler Grandall einen Paß auf den Namen Escadero ausgestellt und ihn nach dem amerikanischen Festland zurückgeschickt haben mit dem strikten Befehl, alles geheim zu halten.

Grandalls Aussagen sollen in den Vereinigten Staaten großes Aufsehen erregen. Andererseits bestreitet allerdings das zuständige Geheimen Nachrichten-Departement in Washington bisher jede offizielle Kenntnis von einer Arretierung Grandalls in Chicago.

**Soziale Rundschau.**

**Die Firma Lüder u. Comp.** in Wurzen sendet uns auf Grund § 11 des Preßgesetzes folgende Berichtigung:

„Die Notiz in Nr. 82 über die Schuhfabrik Lüder u. Co., Wurzen, ist nicht zutreffend, da Differenzen mit den Arbeitern in dieser Fabrik nicht bestehen.“

Es ist uns unverständlich, wie die Firma uns eine solche Berichtigung schicken kann, da sich doch am Freitagabend eine Schuhmacherversammlung mit diesen Differenzen beschäftigt hat. Den Bericht über diese Versammlung finden die Leser an anderer Stelle.

**D. Offen, 17. April.** Die Maurer beschlossen heute in stark besuchter Volksversammlung, in einen Streik einzutreten, nachdem Verhandlungen an dem Uebermut der Unternehmer gescheitert sind.

**Die Zimmerer in Rowawes, Neuendorf, Kl.-Glienitz, Stolpe und Wannsee** stehen in einer Lohnbewegung. Zugang ist zu vermeiden.

**In Brestlan** stehen die Glaser in einer Lohnbewegung.

**In Schweidnitz** sind in der Spielwarenfabrik von Reichner zwischen dem Unternehmer und den Arbeitern Differenzen ausgebrochen.

**Den Dachdeckern in Göstz a. M.** ist eine Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Pfg. bewilligt worden.

**In Dönnitz a. d. Elbe** stehen Maurer im Streik.

**In Stettin** stehen Tischler und Drechsler in einer Lohnbewegung. Die Sperre über die Firma Kubow u. Walter bleibt bestehen.

**In Krefeld** haben 50 Arbeiter in Scheiblers Samtweberei die Arbeit niedergelegt.

**Die Schiffbauern in Müllrose bei Frankfurt a. O.** verlangen eine Erhöhung ihres Stundenlohns von 28 auf 32 Pfg.

**Der Münchener Schreinerstreik** dauert fort. Zugang ist strengstens zu vermeiden.

**In Remscheid** ist bei der Firma Stachelhauser Walzwerk C. Hefenbruch u. Co. ein Streik der Schmelzer ausgebrochen.

**In Warneklein** stehen die Tischler in einer Lohnbewegung.

**In Oldenburg i. Gr.** sind die Schuhmacher in eine Lohnbewegung eingetreten, um eine Aufbesserung ihrer äußerst niedrigen Löhne zu erreichen.

**W. Königshütte, 17. April.** In der hiesigen Königshütte haben in der vergangenen Woche die Stellmacher der Waggonfabrik gestreikt. Veranlassung des Streiks war eine angekündigte Lohnherabsetzung. Durch einmütiges Zusammenhalten haben die Stellmacher schon nach zwei Tagen die Lohnerniedrigung abgewehrt.

**16. April.** Der soeben erschienene Jahresbericht des Gewerbegerichts läßt einen Rückgang in der Zahl der anhängig gemachten Prozesse von 493 im Vorjahre auf 412 im verfloffenen Jahre ersehen. Es haben geklagt 405 Arbeiter gegen Arbeitgeber, und in 7 Fällen war das Entgegengesetzte der Fall. Von 410 erledigten Prozessen sind beendet durch Urteil 185 = 45 Prozent, durch Vergleich 156 = 38 Prozent, durch Zurücknahme 69 = 17 Prozent.

Die Gesamtzahl der berufsfähigen Prozesse — einen Wertgegenstand von über 100 Mk. betreffend — betrug 21, während nur in 3 Fällen Berufung eingelegt wurde.

Von den 412 Sachen wurden erledigt in weniger als einer Woche 354 = 86,33 Proz., in 1—2 Wochen 38 = 9,27 Proz., in 2—3 Wochen 12 = 2,92 Proz., in 3—4 Wochen 3 = 0,73 Proz., in mehr als 4 Wochen 5 = 1,21 Proz. Als Einigungsamt ist das Gewerbegericht einmal angerufen worden, und nach drei Sitzungen ist eine Vereinbarung zwischen den Parteien (Tischler) zu Stande gekommen und zwar auf Grund der vom Einigungsamt vorgeschlagenen Bedingungen.

**Unternehmerterrorismus.** Die Lackierer der Eisenmöbel-Fabrik von J. Vämmele in Stuttgart-Düßheim hatten an ihren Unternehmer ein höfliches, ausführlich mit Gründen belegtes Gesuch eingereicht, worin sie um eine Lohnerhöhung baten. Anstatt seinen Arbeitern zu antworten, richtete er folgendes Schreiben an den Gesamtverband deutscher Metallindustrieller Berlin 80.:

Der Ordnung halber benachrichtige ich Sie, daß ich heute von der Lohnkommission der Vereinigten Lackierer Stuttgarts und Umgebung befolgendes Schreiben erhalten habe, das ich selbstredend nicht beantwortete.

Meine Lackierer haben Löhne, die sie wohl in keiner Werkstatt hier vorfinden. Ich habe den einen Chr. B. (einer der Arbeiter, dessen Name in dem Briefe ausgeschrieben ist, Neb.) sofort entlassen und bejährt ich keinen Streik, da ich genügenden Ersatz bekommen würde.

Herr Vämmele hat späterhin noch fünf Lackierer entlassen. Die Folge seiner Rücksichtslosigkeit ist gewesen, daß sämtliche Lackierer in den Aufstand getreten sind.

**Die Schneidergeschillen Lembergs** stehen im Streik. Die Härtgerchillen Steiermarks werden laut Beschluß der Landeskonferenz in den Streik eintreten, falls ihnen nicht vollständige Sonntagsruhe, neunstündige Arbeitszeit, ein Minimallohn von 9 Gulden u. bewilligt werden.

**In Kopenhagen** steht ein Meeresstreik bevor. Aus Anlaß des Streikes der Maler und Eisengießer hat der Kopenhagener Arbeitgeberverein von 1896, der alle großen Handwerke umfaßt, den Beschluß gefaßt, eine allgemeine Aussperrung allen dem Verein angehörigen Gewerkes anzukündigen, damit die genannten Streiks durch Verhandlungen oder schiedsgerichtliches Urteil geordnet werden. Die Arbeitervereine antworteten folgendes: „Wenn die Ausführung des Beschlusses nicht vermieden werden kann, werden wir den Kampf auf eine solche Weise führen, daß unsere Gegner Respekt vor uns bekommen müssen. Die eventuelle Aussperrung wird 30000 Arbeiter umfassen. Der Streik dürfte demnach der größte werden, der jemals in Dänemark stattgefunden hat.“

**Weberstreiks in Rußland.** In der Stadt Endogda haben die Weber die neunstündige Arbeitszeit durchgesetzt. In Tschiraten von 4000 Arbeitern einer Fabrik 1500 Weber in Streik und erzwangen gleichfalls die neunstündige Arbeitszeit. In Oms (Distrikt Melentow) streikten 4000 Arbeiter.

**Die Streiks in Italien im Jahre 1896.** Das statistische Amt des Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel in Rom hat vor Kurzem über die Zustände und Aussperrungen in Italien im Jahre 1896 Bericht erstattet. Davaus geht hervor, daß, während im Jahre 1895 sich 21018 Arbeiter an 133 Ausständen beteiligten, im Jahre 1896 die Zahl der Ausstände auf 211 und die Zahl der streikenden Arbeiter auf 98151 gestiegen ist. Im Jahre 1895 wurden durch Streiks 146473 Arbeitstage verloren, im Jahre 1896 dagegen 1152608 Tage.

Die wichtigsten Lohnbewegungen waren im Jahre 1896 der erfolgreiche allgemeine Ausstand der Strohflechter in der Provinz Florenz, an dem 40950 Arbeiter teilnahmen und der 614250 Arbeitstage kostete, und die 47 Ausstände in den sizilianischen Schwefelgruben, durch die 348573 Arbeitstage verloren gingen.

Um eine Lohnerhöhung zu erzielen, traten die Arbeiter in 1892 Streiks ein (gegen 9724 im Jahre 1895), und, um eine Lohnherabsetzung abzuwehren, in 5723 (gegen 3093). Für Herabsetzung der Arbeitsstunden wurde gekämpft in 980 Streiks (1895: 1239), gegen eine Vermehrung der Arbeitsstunden in 267.

Künstler und ein ehrlicher Mann, der in der äben Zeit der klassizistischen Götzenanbetung allein neben Otto Lubwig die fast erlöschende Flamme der reinen deutschen Kunst schürte: aber seine Ideale sind nicht mehr die unseren.

Die Ausführung am Deutschen Theater war sorgfältig vorbereitet, konnte aber im einzelnen den Anforderungen, die man an diese Bühne zu stellen berechtigt ist, keineswegs genügen. Joseph Kainz, der den König zum erstenmal spielte, überragte alle übrigen so sehr, daß seine Rolle mit Unrecht als der Mittelpunkt des Dramas erschien. Die wohlmeinende, verständige, etwas langweilige Hausbiederkeit des Fr. Louis Dumont konnte dem heroischen Charakter der vorweltlichen Königin nicht im entferntesten gerecht werden. Gar zu tief unter dem Niveau unserer ersten Bühnen aber stand Herr Karl Wagner aus Hamburg, der in der Rolle des Ohgys auf Engagement debütierte. Sollte er, wie ich höre, wirklich dazu ausersuchen sein, in Zukunft einen Teil des Kainzischen Erbes zu übernehmen, so wäre es um das Ensemble des Deutschen Theaters sehr übel bestellt. Wir bedürfen eines Menschen darstellens im modernen Sinne, der Hamburger Mime aber ist nichts als ein idealisierender Poseur, Ringkämpfer und Mitleidensgreifer uraltesten Schlages.

**Zum Andenken Justus von Liebig's.** Heute, am 18. April, vor 25 Jahren starb in München der berühmte Chemiker Justus v. Liebig (geb. 1803). Den meisten wird sein Name nur durch das Liebig'sche Fleischextrakt bekannt sein, das in Wasser gelöst und mit etwas Salz vermischt eine äußerst angenehme und schmackhafte Fleischbrühe liefert. Freilich darf man sich nicht einbilden, daß das Fleischextrakt und die aus ihm bereitete Brühe denselben Nährwert besitzt, wie das Fleisch, aus dem es bereitet ist. Der Nährwert des Fleisches beruht auf seinem Gehalte an Eiweiß; dieses ist aber im Extrakt nicht vorhanden, so daß die Extraktbrühe in gleicher Weise, wie Fleischbrühe, die auch kein Eiweiß enthält, nur als Ergänzungsmitel dient, das die zugefügten Gemüse schmackhafter macht und den Stoffwechsel befördert. Liebig, der im Jahre 1857 ein rationelles Verfahren zur Herstellung von Fleischextrakt lehrte, war sich über den Wert desselben für die Ernährung vollständig klar. Dem gerabe er ist es, der für die Lehre von der Ernährung eine wissenschaftliche Grundlage schuf. Die Unterscheidung aller Nahrungsmittel oder vielmehr der in ihnen enthaltenen Nahrungsstoffe in Eiweißkörper, das sind Verbindungen von Kohle, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff mit etwas Schwefel, und in stickstoff-

freie Substanzen rührt von Liebig her; er zeigte, daß die Eiweißkörper hauptsächlich zur Blutbildung dienen, während die stickstofffreien Kohlehydrate und Fette das wesentlichste zur Wärmezeugung und Fettsäure beitragen.

Womöglich noch eingehender, als mit der Ernährung des Tier- und Menschenkörpers beschäftigte sich Liebig mit der des Pflanzenkörpers. Durch seine Arbeiten in dieser Beziehung, aus denen die Landwirtschaft einen gar nicht genug zu schätzenden Gewinn gezogen hat, wurde er der bedeutendste Reformator des Ackerbaues, den unser Jahrhundert aufzuweisen hat. Wir feiern daher in ihm nicht nur das Andenken eines der hervorragendsten Geister auf dem Gebiete der Naturforschung, sondern zugleich eines Mannes, der die Resultate wissenschaftlicher Forschung in großartiger Weise auf das praktische Leben anzuwenden verstand und in wahrstem Sinne ein Wohltäter der Menschheit wurde. Durch Arbeiten, wie die Liebig's, wird der Erdboden buchstäblich vermehrt, die Erde selbst, die so fest begrenzt erscheint, vergrößert und Raum für die mannigfachen Bethätigungen gewonnen. Wenn er persönlich auch, soweit uns bekannt, den politischen Kämpfen seiner Zeit fern stand und speciell der Arbeiterbewegung fremd und verständnislos gegenüberstand, so liegt das an seiner Einseitigkeit der Lebensauffassung, für die nicht den einzelnen, sondern die ganzen bürgerlichen Verhältnisse, die ihn umgeben, die Schuld trifft. Hervorragende wissenschaftliche Thätigkeit nimmt im allgemeinen den Menschen so vollständig in Anspruch, daß er zur eingehenden Würdigung nicht rein wissenschaftlicher Bestrebungen keine Zeit übrig hat und daher in politischer und sozialer Beziehung meist in den Vorurteilen seiner Zeit und seiner Klasse befangen bleibt. Das darf die Arbeiter, die Träger der Zukunft, natürlich nicht abhalten, dieser Männer, deren Arbeiten in erster Linie berufen erscheinen, die Bedingungen für eine glücklichere Zukunft herbeizuführen, mit Verehrung und Dankbarkeit zu gedenken.

**Ein Ergänzungsband zu Hansens In Nacht und Tag** wird in nächster Zeit im Verlag von J. M. Brockhaus erscheinen. Darin berichtet der Elektrotechniker der Expedition Hansens, Bernhard Nordahl, über die ganze Drift der Fram unter dem Titel: Wir Framleute, und Lieutenant Ojalmar Johannsen, der mit Hansens zusammen die fähne Schlittenfahrt unternommen hat, erzählt von den Gefahren dieser Reise unter dem Titel: Hansens und ich auf 86° 14'. Beide Berichte werden zweifellos viele interessante Ergänzungen zu dem Hauptwerke bringen, namentlich Jo-

hansens Bericht, der viele intime Einzelheiten aus der fünfjährig-jährigen arktischen Zuhle nach dem Verlassen der Fram in dem frischen Hottentott Silt eines Freiluftmenschen erzählt.

Während man erwägt, daß Johannsen mit dem Manuskript seines Berichts in der Heimat ein Abenteuer zu bestehen hatte. Sein Buch sollte bereits Weihnachten 1897 in Christiania erscheinen; aber ein Brand, der die Druckerei, in der das Buch hergestellt wurde, einäscherte, vernichtete auch sein Manuskript, bevor es fertig gedruckt war. So war Johannsen gezwungen, den größten Teil seines Buches zum zweitenmal ausgearbeiten.

Auch der Ergänzungsband wird reich illustriert sein und 10 Mt. kosten. Wir werden nach seinem Erscheinen ausführlich darauf zurückkommen.

**Georg Wähler.** Bei einer Kahnfahrt auf dem Bodensee ist nächst Rohrschach am 7. April der Professor der altindischen Philologie und Altertumskunde an der Universität Wien, Georg Wähler, ertrunken. 1897 in Weistel (Sammer) geboren, studierte er in Göttingen vergleichende Sprachwissenschaft und orientalische Sprachen. 1868 kam er als Professor der orientalischen Sprachen nach Bombay. 1880 nahm er seinen Abschied aus Gesundheitsrücksichten und siedelte nach Wien über. Wähler hat wichtige Werke über altindische Altertumskunde geschrieben, mehrere Sanskrittexte veröffentlicht und sich namentlich auch um die Entzifferung altindischer Inschriften verdient gemacht. In den letzten Jahren beschäftigte ihn ein großangelegtes Handbuch der altindischen Philologie und Altertumskunde, das er mit einer Reihe von Fachgenossen ausarbeitete. Davon sind bereits mehrere Bände erschienen. Für den Unterricht an den deutschen Universitäten hat er einen viel benutzten, praktischen Leitfaden für den Elementarunterricht des Sanskrit herausgegeben, der in seiner Art einzig dasteht.

**Humoristisches.**

**Kindlich.** Papa (zum Hanschen, das seit einigen Tagen in die Schule geht): „Hast Du denn auch schon einen Freund?“ — Hanschen: „Ja, — aber ich kann ihn noch nicht recht leiden!“

Auch ein Weiberungsgrund. Berteliger: „Ich bitte, die Strafe auf acht Mark herabzusetzen, weil der Angeklagte an der Hand, mit der er dem Stoppelbauer die Ohrfeige gegeben, nur vier Finger hat!“

**Was ist an der 3 Millionen-Jubiläumsgabe?** Nach der Zittauer Morgenzeitung hat „sicheres Vernehmen nach“ die 2. Kammer des sächsischen Landtages gegen die Stimmen der Sozialdemokratie zur Vollendung der Renovation des Königsschlosses als Jubiläumsgabe 3 Millionen Mark aus dem Domänenfonds bewilligt.

Der Domänenfonds hatte am Schlusse der Finanzperiode 1894/95 einen Bestand von 5234608 Mark. Er wird gebildet aus den Ueberschüssen der Domänen, die der König an den Staat „abgetreten“, der ihm dafür eine Civilliste bewilligt. Die Zittauer Morgenzeitung weist darauf hin, daß auch im Jahre 1888 anlässlich des Weltin-Jubiläums zur Renovation des Königsschlosses vom Landtag 4 Millionen Mark bewilligt wurden, welche Summe vermuthlich ebenfalls dem Domänenfonds entnommen ist. Man hat also für das Königshaus nicht nur eine Civilliste bewilligt, sondern obendrein auch noch fast die gesamten Ueberschüsse aus den Domänen, für die die Civilliste Ersatz sein soll.

Die Millionen-Jubiläumsgabe für den König wird heute wohl keinen Zweifel mehr begegnen. Und angesichts solcher Vorgänge verlangt man vom Volke, daß es sich an der Jubiläumfeier beteiligen soll? Wie bei allen patriotischen Festen, so wird das Klassenbewußte Proletariat auch bei diesem Jubiläum mit seinen eigenen Gedanken besetzt sein.

**Dresden, 16. April.** Die Eröffnung des Hauptbahnhofes hat sich in der verfloffenen Nacht programmgemäß vollzogen. Die neuen Bahnhofstränge wurden schon gestern nachmittag dem freien Verkehr zugänglich gemacht und bei dem großen Interesse, das das Publikum der Inbetriebnahme des großartigen Bauwerks entgegenbringt, waren in kurzer Zeit die weiten Räume und Wartehäle mit Besuchern gefüllt. Der reizvolle Anblick des Bahnhofes erhöhte sich noch bei der elektrischen Beleuchtung sämtlicher Räume und Außenanlagen. Der Schluß der allen Empfangshalle an der Bismarckstraße erfolgte 12 Uhr nachts. Kurz nach 12 Uhr, nach dem Passieren der mitternächlichen Züge aller Richtungen, wurden die nötigen Gleisanschlüsse energisch in Angriff genommen und in der festgesetzten Zeit vollendet. Schon 2 Uhr 46 Min. früh traf in der Nordhalle pünktlich der Schnellzug von Wodensbach ein, um 3 Uhr fuhr in derselben Halle der Personenzug nach Berlin ab und 4 Uhr 2 Min. früh traf der Dresdener Schnellzug als erster

Zug in der Mittelhalle ein. Die Wartehalle des Bahnhofes wurden bis Tagesgrauen von einem zahlreichen Publikum frequentiert.

**Freiberg, 16. April.** Die deutsche Versuchsanstalt für Lederindustrie hat sich seit ihrer am 10. Dezember 1897 erfolgten Eröffnung einer sehr lebhaften Zuanpruchnahme aus den beteiligten Kreisen zu erfreuen gehabt. Bei der Anstalt wurden bis Mitte vorigen Monats insgesamt 217 Aufträge auf Untersuchungen, Begutachtungen u. gestellt. Davon waren die Lederindustrie mit 137, die Bekleidungsämter der deutschen Armee mit 17, der Rohmaterialienhandel (Gerbstoffe, Felle, Felle u.) mit 38, die Schuhwarenindustrie mit 11 und verschiedene Private mit 14 Aufträgen beteiligt, während von denselben noch der Staatsangehörigkeit der Auftraggeber verteilt, 197 auf Deutschland, 7 auf Oesterreich-Ungarn, 6 auf Italien, 4 auf die Schweiz, 2 auf Holland und 1 auf Belgien entfielen. Auch sonst hat die Anstalt in ihrer Entwicklung erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen, die schon jetzt ersehen lassen, daß die Anstalt den verschiedensten Bedürfnissen der Lederindustrie gerecht zu werden verspricht.

**Chemnitz, 16. April.** Die zweijährige Aufenthaltbeschränkung wider den Genossen Rosenow hat kürzlich den Bundesrat beschäftigt. Nachdem er sich vergebens an die Kreisbahnamtmanufaktur in Chemnitz und an das sächsische Ministerium des Innern um Aufhebung der Aufenthaltbeschränkung gewandt hatte, wandte sich Genosse Rosenow bereits am 3. November vorigen Jahres an den Bundesrat, um die Aufhebung unter Hinweis auf das Reichs-Freizügigkeitsgesetz zu erzielen. Der Bundesrat hat aber, wie Rosenow unterm 5. d. Mts. vom Reichskanzler (Reichskanzler des Innern) mitgeteilt wurde, in seiner Sitzung vom 22. vorigen Monats beschloffen, der Eingabe keine Folge zu geben. „Sächsisch“ ist Trumps!

**oo. Planen, 17. April.** Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung (Verhöhnung) wurde der Glaser Martinus zu einem Monat Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. Er soll gelegentlich des hiesigen Glaserfestes im letzten Sommer einen Kollegen gefragt haben, ob er schon gekündigt habe, und auf die verneinende Antwort geäußert haben: „Das mußt Du machen; wenn Du nicht aufhörst, kommst Du ins Blatt als Streikbrecher.“ Der Genosse bestritt energisch, diese Worte gebraucht zu haben. Der Staatsanwalt vor dem Landgericht meinte getern bei der Verhandlung der Vernehmung, die Martinus eingelegt hatte, es sei zu bedauern, daß nicht auch der Vertreter der Anklage Vernehmung eingelegt habe, damit eine höhere Strafe ermöglicht werden könne. Schwerste Strafe demjenigen...

**Keine Mitteilungen aus dem Lande.** Im Stadtverordnetenkollegium zu Buchholz ist in längerer Debatte über den durch den letzten großen Sturm in den erzgebirgischen Wäldern, u. a. auch im dortigen Kommunewalde, angerichteten Schaden gesprochen worden. Da früher derartige bedeutende Schäden nicht vorgekommen sind, neigte man der Meinung zu, daß die seit einigen Jahren vorgeschriebenen breiten Schneisen den Windbruch fördern, insofern durch sie der Sturm nicht mehr über die Bäume hinwegweht, sondern sich zwischen denselben hineinlegt und dann sein Verwüstungswerk treibt. Es wurde beschloffen, der zuständigen Forstbehörde diese Bedenken vorzulegen und um deren gutachtliche Äußerung über dieselben zu bitten. — Die Generalkonferenz der Ortskrankenkassen in Wylau beschloß, die Unterhaltungen in der Weise zu erweitern, daß die Familienunterstützung ohne Erhebung von Extrabeträgen eingeführt wird. Der Referent hat die gesetzliche Höhe überhöht. — Gelegenlich des im Schützenhause zu Meerane stattgefundenen Musterungsgeschäfts hatten drei junge Leute vor dem Lokale „aufreißende Lieber“ gesungen. Sie wurden deshalb zu 3 Wochen Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt.

**Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.**

**m. Muzgen, 15. April.** Die Differenzen in der hiesigen Schuhwarenfabrik von Lüder u. Co. scheinen kein Ende zu nehmen, denn schon seit Bestehen dieser Fabrik sind Klagen der Arbeiter laut geworden. Vor ungefähr einem halben Jahre hatte der Chef, Herr Lüder, die Arbeiter (in angeblicher Erregung) mit „Lumpen“ tituliert und befohlen, wer kein Lump sein wollte, sollte einfach seiner Wege gehen. 20 Arbeiter ließen sich das aber nicht gefallen, sondern legten die Arbeit nieder. Mehrere Versammlungen beschäftigten sich mit dieser Angelegenheit, die Arbeiter machten ihre Forderungen geltend und die Herren Werkführer versuchten vergeblich ihren Chef zurückzuführen. Trotzdem die Arbeiter fest und kampfesfest waren, kam es durch das Eingreifen des Gewerkschaftsvereins und des Genossen Reichelt aus Großsch zu keinem Streik. Es kam vielmehr zu einer Einigung; Herr Lüder nahm das Wort „Lump“ zurück, versprach etwaige Mißstände zu beseitigen und gab in Gegenwart des Genossen Reichelt und der damaligen Werkführer sein Ehrenwort, keine Maßregeln vorzunehmen. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen. Kurze Zeit verging, der Geschäftsdrang war wahrscheinlich nicht mehr so stark und Herr Lüder begann mit Maßregeln. Als erster an die Reihe kam ein Kollege, der ins Gewerkschaftsamt befehligt war; ihm wurde die Arbeit gekündigt, weil er kein guter Arbeiter sei. Man sah davon ab, in eine Bewegung einzutreten und bewilligte dem Entlassenen eine Unterstüßung. Daß diese Entlassung erst der Anfang war und das dicke Ende noch kommen würde, darüber waren sich die Arbeiter klar. Ein Kollege, der sich in letzter Zeit etwas für seine Kollegen ins Zeug gelegt hatte, erhielt nun vor einigen Tagen auf das Krankenbett seine Kündigung. Ein Grund wurde gar nicht angegeben. Heute abend fand zu dieser Sache eine Versammlung in Stadt Wien statt. Kollege Reichelt aus Großsch war anwesend und sprach zunächst über das Vorgehen der Schuhfabrikanten unter besonderer Berücksichtigung der hiesigen Schuhfabrik von Lüder u. Co. Hierzu fand nun eine lange Debatte statt. Die zwei anwesenden Werkführer suchten die Kündigung des Arbeiters zu rechtfertigen und gaben als Grund an, er hätte zu viel geheult und andere beeinflusst. Als weiterer Grund wurde angegeben, er hätte Notizen in verschiedene Zeitungen lanciert und so bekämen sie keine Stepperrinnen. In der lebhaften Diskussion wurde diesen Ausführungen entgegengetreten; es wurde bestritten, daß er an auswärtige Blätter geschrieben habe. Leider ist der Kollege krank und konnte sich nicht selbst verteidigen. Von einigen Rednern wurde hauptsächlich betont, daß jetzt die Arbeiter selbst zusammen stehen müssen. In einem Ausstand zu treten, wurde in Anbetracht der ungünstigen Zeit abgelehnt, jedoch ist die Angelegenheit noch nicht endgültig erledigt. Genosse Reichelt wurde beauftragt, zu Herrn Lüder zu gehen und ihn einmal an sein Ehrenwort zu erinnern. Wie vorausgesehen war, hat aber Herr Lüder, wie wir jetzt mitgeteilt wird, es vorgezogen, Genossen Reichelt nicht vorzulassen. Nun wird in diesen Tagen eine große Volksversammlung einmal sich mit Herrn Lüder beschäftigen, zu der er eingeladen werden soll.

**Gera, 16. April.** Die Pensionierung des Oberbürgermeisters Knick ist vom Gemeinderat beschloffen worden. Da letzterer kein gesetzliches Recht hat, den Rücktritt des Herrn Knick zu erzwingen, so konnte dieser dem Gemeinderat die Bedingungen diktieren. Er verlangte außer der ihm vertragmäßig zustehenden Pension für sich und eventuell seine Frau noch für verschiedene Aufwendungen, die ihm durch seine Wiederwahl entstanden sind, eine Abfindung von 2000 Mk., anderenfalls drohte er mit seinem

Verbleiben im Amte. Unter diesen Umständen bewilligte ihm der Gemeinderat auch dieses Schmerzensgeld.

**Leipziger Angelegenheiten.**

Leipzig, 18. April.

**Achtung, Bau-, Erd- und Biegelarbeiter!** In der Maschinenlegerei Gaußsch haben sämtliche Arbeiter wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelegt. Es ergeht an alle Kollegen die Mahnung, sich mit den Ausständigen solidarisch zu erklären.

**Achtung, Tapezierer!** Der Streik der Münchener Tapezierer dauert ungeschwächt fort. Zugut ist strengstens zu vermeiden, da von Seiten der Prinzipale Maßregelungen zu befürchten sind. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Nachdruck gebeten.

**Achtung, Schneider!** Wegen Lohnunterschieden haben die Arbeiter der Werkstatt Weißhlog u. Leistner die Arbeit niedergelegt. Danach ist über dieses Geschäft von der Lohnkommission bis auf weiteres die Sperre verhängt worden.

**Herr Hasse und die kommende Reichstagswahl.** In unserer letzten Sonnabendnummer haben wir über die Rede des Herrn Prof. Hasse, mit der er am Freitag abend von neuem um das Leipziger Reichstagsmandat warb, objektiv berichtet. Heute wollen wir zur Beleuchtung der Situation noch einiges aus seiner Rede und der sich anschließenden Diskussion hervorheben. Es ist freilich nicht viel des Erwähnenswerten. Denn Herr Hasse hat in seinen Äußerungen gegen die Sozialdemokratie „staatsmännische Vorsicht“ beobachtet, obwohl er sich selbst rühmt, alles, wie er es denkt, gerade herauszusagen. Am Eingange seiner Rede wollte Herr Hasse von Zwangsmassnahmen gegen die Sozialdemokratie nichts wissen. Die Arbeiter brauchen auch nach Herrn Hasse das Koalitionsrecht, aber er stimmte für das Bürgerliche Gesetzbuch, obwohl in dasselbe die beantragte Sicherstellung der Berufsvereine nicht aufgenommen worden ist, ohne die die Berufsvereine eine ungestörte Tätigkeit nicht entfalten können. „Das Koalitionsrecht darf auch nicht zum Zwang ansdarten gegen solche, die nicht mitthun wollen. Aus dem Polizeistaat darf sich nicht der soziale Zwangswort entwickeln.“ Die Leipziger Arbeiter werden sich das merken: Herr Hasse folgt den Intentionen des Pofadowstschischen Geheimvertrages.

Nicht weniger bemerkenswert ist Hasses Stellung zu der Frage des Arbeiterschutzes. „Den Arbeitern sind vorläufig genug Wohlthaten erwiesen. So lange 17 Stunden gearbeitet wird, kann nicht der Achtstundentag eingeführt werden.“ Diese Logik ist großartig. Jeder Arbeiter weiß, daß noch 17 Stunden gearbeitet wird, weil keine nennenswerte gesetzliche Beschränkung der Ausbeutungsfreiheit der menschlichen Arbeit existiert, weil der Arbeiterschutz auf halbem Wege stehen geblieben ist. Bei dem Stande der industriellen Entwicklung kann der Achtstundentag sehr wohl schon heute eingeführt werden, aber auch eine weniger weitgehende Beschränkung des Arbeitstages wird mit ihren wohlthätigen Folgen von den Arbeitern dankbar als Abschlagszahlung akzeptiert werden.

Das thatenlose Zusehen des Herrn Hasse zu den Auswüchsen der Ausbeutungsfreiheit kann ebensowenig befriedigen, wie kein Herandrücken um die Frage, wie er sich zu der Vätererverordnung stelle, bei deren inhaltloser Beantwortung es Herr Hasse weder mit den Väterern noch mit den Arbeitern verderben wollte. Auf die Stimmen der letzteren scheint er nicht so gern wie auf eine Auseinandersetzung mit der Sozialdemokratie verzichten zu wollen.

Ob Herr Hasse übrigens mit solch ausweichenden Antworten die rebellisch gewordenen Mittelstandskreiser beruhigen wird, ist auch noch sehr die Frage, wenn deren Opposition gegen die Kandidatur Hasse auch nicht überschätzt werden darf. Denn am endlichen Ende werden sich die feindlichen Brüder mit vielleicht wenigen Ausnahmen doch wieder in den Armen liegen. Allzu viel Kopfschmerzen dürfte sich Herr Hasse auch nicht über die Nationalsozialen machen, die in der Freitag-Versammlung erklären ließen, daß sie noch keineswegs definitiv von der Aufstellung eines Gegenkandidaten im Leipziger Stadtkreise Abstand genommen hätten. Diese indirekte Drohung ist ja nur auf die nationalliberal-konservative Unterstützung der famosen Kandidatur Maxian im Leipziger Landkreise berechnet. Einige verbindliche oder unverbindliche Nebenarten werden Herrn Hasse die meisten nationalsozialen Stimmen wenn nicht schon bei der Hauptwahl so doch gewißlich bei der Stichwahl sichern.

Eine wirkliche, grundsätzliche Wegerschaft hat Herr Hasse nur in der Sozialdemokratie. Nur sie macht ihm ernsthaft das Mandat freilich. Und wie immer die häuslichen Zwistigkeiten der Ordnungsbüchler enden werden, die Sozialdemokratie zieht mit froher Hoffnung in den Kampf. Sie darf auf den Sieg rechnen, wenn jeder Arbeiter, jeder Unterdrückte seine Schuldigkeit bei der Wahl thut, wenn alle Kräfte aufs äußerste angepannt werden. Durch schweren Kampf zum großen Sieg!

**Die Ausstellung von Gesellenstücken und Lehrlingsarbeiten,** wie sie auch dies Jahr wieder vom hiesigen Innungsausschuß in den Räumen des Kristallpalastes veranstaltet worden war, machte trotz der gewiß anerkanntswerten Sauberkeit und Gediegenheit der gebotenen Leistungen im allgemeinen einen kümmerlichen, niederdrückenden Eindruck, der auch durch den Schmud der äußeren Ausstattung, die Innungsfahnen, die hier und dort von den Wänden herunterrieten, nicht zu heben war. Dem so sehr die Beteiligung seitens der Innungen auch noch immer eine ziemlich rege genannt werden darf, so dürftig war ihre Vertretung doch meist im einzelnen. Abgesehen von den Buchbindern und Schlossern, die die meisten, beide je circa 100 Arbeiten, eingefandt hatten, und vielleicht noch den Klempnern, die 36, den Tapezierern, die 33 verschiedene Ausstellungsgegenstände aufwiesen, waren die Plätze der übrigen Gewerke meist recht schwach besetzt. So vermochte beispielsweise die Innung der Schuhmacher nur 11 Arbeiten, die der Schmiede 6, der Wälzler und Gelbsejer je 5, die der Kupferschmiede nur ganze 3 und die der Bürstenmacher gar nur eine einzige Arbeit aufzuweisen. Alles in allem gewiß ein dürftiges Resultat, aber zugleich auch ein lehrreiches Spiegelbild von der Lage des Handwerks für alle diejenigen, die vor dem unabwendbaren Gang der wirtschaftlichen und vor allem technischen Ereignisse bis jetzt noch immer absichtlich die Augen verschlossen halten und von Dingen und Institutionen das Heil erwarten, die von anderen, einschüchteren Handwerkern bereits als das erkannt werden, was sie sind — eine schöne Täuschung. Gestand uns doch einer der Aussteller, ein ehrfamer kleiner Schuhmachermeister, als wir ihn nach der Umwandlung seiner Innung in die neue Zwangsinnung fragten, ganz offen, daß ihnen dies absolut nichts nützen werde. und daß heute einzig und allein entscheidend sei, wer

unter ihnen der kapitalkräftigere sei — mit anderen Worten, wer in der Lage ist, maschinell zu arbeiten und somit einen Betrieb einzurichten, bei dem er mit dem Handwerker nichts mehr als vielleicht den Namen gemeinsam hat. Bedäcken solche Leute — und es gilt dies ja von Schuhmachern und Schneidern in erster Linie — weiter, daß die große Masse, das heißt die Arbeiter, bei dem heutigen Stand der Löhne gar nicht in der Lage sind, die teure handwerkmäßige Ware zu erschwingen, sondern notwendigerweise auf die billigeren Produkte der Industrie, des Großunternehmers angewiesen sind, und daß weiter die beständige Konkurrenz dieser letzteren zur Herstellung immer besserer, haltbarer Ware zwingt, so müßte sich auch den Handwerkern schließlich die Ueberzeugung aufdrängen, daß ihnen angeblieben Nettern, als da sind Konservative, Reformpartei und nun gar Nationalliberale à la Hasse entweder die Einsicht in die tatsächlichen Verhältnisse mangelt oder aber daß sie zu ihren Gunsten nur einen elenden Stimmen- und Bauernfang betreiben. Hat sich diese Ueberzeugung aber erst einmal mehr und mehr Bahn gebrochen, dann kann es den Handwerkern auch an dem weiteren logischen Schluß nicht fehlen, daß sie an der mäßlichen Befestigung einer Wirtschaftsunordnung, bei der es für sie nichts zu gewinnen giebt, ebenso interessiert sind wie die große Masse der Nichts-als-Arbeiter und daß ihre beiden Interessen nicht entgegengesetzte, sondern in letzter Linie durchaus dieselben sind.

**„Monarchisch bis auf die Knochen.“** Gar oft schon haben die Nationalsozialen ihre Monarchentreue versichert, immer wieder ist sie von den Konservativ-Nationalliberalen angezweifelt worden, weil die Nationalsozialen einmal eine Versammlung ohne Kaiserhoch abgehalten haben. Nun hat sich auch noch der monarchischste und redlichste der Nationalsozialen, Herr Sohm, die Mühe genommen, nachmals von seiner Monarchentreue Zeugnis abzulegen. Er lag in einem in der Cosmopolis veröffentlichten Aufsatz:

Die Monarchie allein kann den Staat dauernd leistungsfähig machen. Sie sammelt die Kraft des Staates an einem Punkt. Sie schafft eine Machtstelle, die kraft ihrer Natur nicht bloß das Interesse der Bevorzugten, sondern das Interesse aller, das Interesse der Masse des Volkes als das eigene Interesse empfindet und vertritt. Der Präsident der Republik ist naturgemäß der Diener der Klasse, die ihn emporgelassen hat. Allein die Monarchie besitzt die Kraft, das Wohl des ganzen Volkes zum Leitstern ihres Thuns zu machen. Die Führung der Arbeiterbewegung zu ihrem Ziel kann nicht das Werk des Arbeiterstandes selber, sondern nur das Werk eines wahrhaft königlichen Herrschers sein. Sie sind beide aufeinander angewiesen: das Königtum und das Volk. Wer's ihm nun nicht glaubt, dem gehört ein königliches Strafmandat.

Dem Leipziger Palmengarten sind in den letzten Wochen größere Schenkungen gemacht worden, indem Herr Bankdirektor Erner ihm 17 Palmen, darunter seltene Exemplare von hohem Werte, und Herr Kommerzienrat Sening ein geschmackvolles Gartenhaus aus Kynokth überliefen haben.

**Essentielle Sitzung des Bezirksausschusses** am Sonnabend den 16. April. Genehmigt wurde den Herren Decher und Kummer in Morau, Schwarzburger in Wahren, Rosen in Pannsdorf und Weingarten in Liebertvohlwitz die Errichtung von Schweinefleischereien. Infolge einer Schlenkerherstellung hat die Gemeinde Lindenthal eine bleibende Verbindlichkeit zu übernehmen, gegen die der Bezirksausschuß nichts einzuwenden. Genehmigt wurden die Bauvorschriften und der Parzellierungsplan der Frau Dr. Koch für ihr Areal in Worsdorf. Zur Ueberwachung der Benutzung von Zughunden wurde eine Kommission aus den Herren Lieber und Breiting gewählt, die nähere Bestimmungen zum Schutze der Zughunde ansorbieren und dem Bezirksausschuß vorlegen, sowie einer Anregung des neuen Leipziger Tierzuchtvereins folgend, auch die Beschaffenheit der Hundehütten auf dem Lande prüfen und nach dieser Richtung hin ebenfalls zum Schutze der Hunde Vorschläge machen soll. Genehmigt wurden die Regulative für die Aufbringung der Gemeinde-, Armen-, Kirchen- und Schulanlagen in den Gemeinden Strömthal und Böbiger. Disambnrationen wurden erteilt für Großstädteln, Großschöcher, Knautleeberg, Leusch, Stütz und Großschöcher-Windorf. Abgelehnt wurden die Gesuche der Gastwirte Seidel und Franke in Schönefeld um Veranstaltung von öffentlichen Tanzmusik an allen Sonntagen. Durch die Genickstarre (Bornaische Krankheit) sind in dem Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig im vergangenen Jahre vierzehn Pferde gefallen und haben deren Besitzer insgesamt 1720 Mark staatliche Unterstützung erhalten. Für den Bezirk der Amtshauptmannschaft sind für 1898 vom Staat 15000 Mark Wegebaunnterstützungen bewilligt worden. Davon erhalten nach früheren Vorschlägen des Bezirksausschusses: Möllau 1436, Cröbern 1164, Kulkwitz 1337, Stütz 1567, Prieststädt 1013, Jänichen 2504, Zweinaundorf 212, Altßen 337, Thekla 919, Kleinwiederichs 333, Portitz 1173, Großschöcher 624, Podelwitz 744 und Södteritz 1054 Mark. Abgelehnt wurde es, die sächsische Arbeiterkolonie aus Bezirksmitteln zu unterstützen. Genehmigt wurde, die Umgehungsgebühr für die Gebamme in Schönau versuchsweise aufzuheben. Der Bezirksausschuß bestritt wortlos es, längs der preussischen Eisenbahnlilien im Bezirk Anpflanzungen von Weiden und Obstbäumen vorzunehmen und bezieht dann in nichtöffentlicher Sitzung über Schankkonzessions-gesuche.

Einem „tieffühligen Bedürfnis“ hilft die Expedition der illustrierten Zeitung mit einem Sortiment von Ansichtspostkarten aus Kaukasus ab. Das Geschäft ist auf den Patriotismus berechnet, der in der Regel beim Portemonnaie aufhört. Gaben die Dinger weiter keinen Zweck, so rücken sie dem Beschauer doch den fragwürdigen Wert der chinesischen „Everbungen“ vor Augen.

**Der Verwaltungsbericht der Stadt Leipzig** auf das Jahr 1896 ist erschienen. Er ist zum Preise von 10 Mk. in der Buchhandlung von Dunder und Humboldt zu erhalten. Wir werden demnächst auf den Bericht eingehender zurückkommen.

Die Herbstledermesse beginnt, worauf schon jetzt aufmerksam gemacht wird, in diesem Jahre am Montag, der zweiten Messwoche, also am 5. September. Die Messbörse findet am 6. September statt.

**Im Gepäckverkehr auf den sächsischen Staatsbahnen** kommt eine wichtige Neuerung zur Einführung. Die Gepäckabfertigungsstellen haben jetzt Anweisung erhalten, auch dann eine durchgehende Gepäckabfertigung eintreten zu lassen, wenn von Reisenden Fahrkarten verschiedener Art vorgelegt werden, die aneinander anschließen. Es sind also selbst dann durchgehende Gepäckabfertigungen vorzunehmen, wenn der abfertigen Stelle keine durchgehenden Gepäcktariffsätze zu Gebote stehen. Solchenfalls sind Teilrachtsätze bis und von Unterwegstationen zusammenzustoßen. Ausgeschlossen ist aber die durchgehende Ge-

Wahlberechtigung, wenn unterwegs ein Uebergang über getrennt liegende Stationen erfolgen muß.

Für Vermieter! Diejenigen, die Wohnungen an die Studierenden der Handelshochschule vermieten wollen, können ihre Adressen in das beim Hausmann, Böhrstr. 3/5, ausliegende Wohnungsbuch eintragen (Eintragsgebühr 25 Pfg.).

Die Fernsprechanlagen mit einer Hörmuschel kommen, trotz aller Einwände, die aus den Interessentkreisen geltend gemacht worden sind. Die Anweisung zur Benutzung der Fernsprechanlagen in den Vorbemerkungen zu den Verzeichnissen der Teilnehmer soll dementsprechende Abänderungen erfahren, die in der nächsten Renaufgabe des Teilnehmer-Verzeichnisses Berücksichtigung finden werden.

Die Geschäftsräume des Hauptzollamtes und seiner Unterstellen bleiben am Sonnabend den 23. April geschlossen. Nur bei der hiesigen Zollabfertigungsstelle für Postgüter werden an diesem Tage während der Zeit von 10—12 Uhr vormittags dringliche Sendungen abgefertigt werden.

Die Ausstellung der Arbeitsbücher erfolgt von Dienstag den 19. April 1898 ab wieder Brühl 80, 2. Etage, Zimmer 45.

In der Centrale der Leipziger Elektrizitätswerke playte gestern nachmittags ein Dampfzuleitungsrohr unter weitläufigem Geräusch. Eine Anzahl Fensterscheiben wurden dabei zerstört. Personen sind nicht verunglückt. Die Ursache der Explosion soll in fehlerhaftem Material zu suchen sein.

Schwer verunglückt ist am Sonnabend abend beim Baue des Hippodroms auf dem Hofplatz der Maurer Paul Geißler. Aus einer Höhe von etwa 6 Metern stürzte er kopfüber herab und zog sich einen schweren Schädelbruch zu, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Beim Anfachen des Ofenfensters mit Petroleum kam ein in der hohen Straße 52 in Stellung befindliches Dienstmädchen in große Lebensgefahr. Der Petroleumbehälter explodierte, wobei die Kleidung des Mädchens Feuer fing, so daß die Unglückliche alsbald in Flammen stand und so schwere Brandwunden erlitt, daß sie wohl kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Aus hiesige Krankenhaus wurde ein fremder Barbiergehilfe eingeliefert, der auf der Landstraße beim Abspringen von einem Gefährt überfahren worden war.

Wahren. In einer hiesigen Färberei ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, indem ein 33jähriger Färbereimeister aus Cöpenick, welcher in den Fahrstuhl steigen wollte, um damit nach einer unteren Etage zu gelangen, in den Aufzugschacht hineintrat, ohne zu bemerken, daß der Fahrstuhl unten stand. Der Unglückliche stürzte plötzlich in den Schacht hinab und erlitt neben schweren inneren Verletzungen noch einen Bruch des rechten Unterschenkels. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verunglückte nach dem städtischen Krankenhaus überführt.

Vordorf. Der Arbeiter Hafertorn verunglückte am Sonnabend auf dem hiesigen Dampfzweigwerk sehr schwer dadurch, daß er unter eine Anzahl Rundholzstämme geriet. Von seinen Kameraden mußte er vom Plage getragen werden.

Aus der Partei.

\* Kiel, 17. April. Dr. Schoenlant sprach heute vor etwa 2500 Personen über die politische Lage und die kommenden Reichstagswahlen. Die namentlich aus vielen Werftarbeitern bestehende Versammlung sollte den Ausführungen Schoenlants über den Wasserparteilismus und die Weltpolitik drausenden Beifall.

Königsberg, 12. April. Genosse Erdmann wurde wegen Beleidigung des Landrates Brosch in Insterburg, begangen in einer Korrespondenz der Königsberger Volkszeitung, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Von Nah und Fern.

Ein Attentat mittels Elektrizität haben nach dem Berliner Tageblatt in Danzig drei Arbeiter in der Werkstatt der dortigen elektrischen Straßenbahn verübt. Sie verbanden die Drähte der Lichtleitung mit einer Thür, als diese der Inspektor Graf gerade öffnen wollte. Graf erhielt einen so starken elektrischen Schlag, daß er an allen Gliedern gelähmt niederstürzte; erst allmählich kam er wieder zu sich. Die Attentäter Edwin Poppo, Friedrich Wels und Robert Sachs wurden verhaftet.

Eine seltsame Wandlung machte die 19jährige Tochter eines der ersten Hotelbesitzer in Montjoie (Regb. Kachen), der vor einigen Jahren gestorben ist. Das Mädchen, das sich im allgemeinen recht sitzig benahm, in dem Hotel und der Wirtschaft sogar ein etwas schüchternes und zurückhaltendes Wesen an den Tag legte, hatte indes kürzlich das Unglück, insofern über die Stränge zu schlagen, als es sich an einem von gleichaltrigen Burken inszenierten Unfuge, bestehend aus Fensterscheibenwerfen und ähnlichen Unthätigkeiten, beteiligte. Mitgefangen, mitgehungen, so hieß es auch diesmal wieder, und die jarte Coachtoter mußte es sich gefallen lassen, vor den Richter geführt und wegen Verübung groben Unfugs mit einer Haftstrafe belegt zu werden. Möchte dieser etwas dumpfe Auf-

enthalt in der Frauenabteilung der Strafanstalt nun einbehrgebiend auf das weiche Gemüt der hohen Waid wirken, oder sie die stets mit Vorliebe unternommenen Spaziergänge in Wald und Feld mit ihren Altersgenossinnen allzusehr vernachlässigen, kurz das hübsche Mädchen verlange eines Tages wieder, seinem gestrigen Richter vorgeführt zu werden und gestand diesem, schüchtern erdröben und mit dem Bemerken, daß es ja doch einmal heraus müsse, ein munterer Bub zu sein, worauf der Richter drakonisch erwidert haben soll, daß ihn das vorläufig nichts angehe, die Strafe sei über ein Mädchen verhängt worden, ein Mädchen habe sie abzugeben, das weitere werde sich später finden. Und es fand sich in Gestalt der alljährlich erscheinenden Sanitätskommission, die nach vorgenommener Untersuchung die Mangelhaftigkeit der Waid unüberlegbar feststellte. Der aus bisher unbekanntem Gründen verkappte Jüngling hat sich mittlerweile bei dem in Kachen garnisonierenden 40. Infanterieregimente zur Ableistung seiner Dienstpflicht gemeldet.

Telegraphische Depeschen.

Wolffs telegraphisches Korrespondenz-Bureau. London, 17. April. Die Times melden aus Konstantinopel: Der Palastsekretär Djewad Pascha begibt sich nach Petersburg in einem Specialauftrage betr. die kretische Gouverneursfrage und die Ordnung der Kriegsausgabenverhältnisse. Er führt reiche Geschenke für den Kaiser und die Kaiserin mit sich.

Peking, 17. April. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der Viceadmiral Seymour, der Oberkommandant des britischen Geschwaders in China, und 3 andere Offiziere wurden gestern von dem Tzungsi-Namen in Audienz empfangen und begaben sich alsdann weiter nach Tientsin.

Veranstaltungskalender.

Montag: Gewerkschaftstakt. Coburger Hof, Windmühlentstraße. Abends 7, 8 Uhr. 1. Bericht des Vorstandes: a) Geschäftsbericht, b) Kassenbericht. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Vereinsangelegenheiten. Vormer und Berufsgenossen. Pantheon, Dredener Str. Abends 7, 8 Uhr. 1. Bericht des Vorstandes. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Gewerkschaftliche. Dienstag: Arbeiter-Abend. Mühlentstr. Abends 7, 8 Uhr. 1. Bericht des Vorstandes. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Gewerkschaftliche. Coburger Hof, Windmühlentstraße. Abends 7, 8 Uhr. 1. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter. 2. Unsere diesjährige Bewegung. 3. Gewerkschaftliche.

Briefkasten der Redaktion.

A. R., Wächterstraße. Besten Dank für Ihre Mitteilungen. Werden recherchiert. B. U. Hier giebt es zwei Straßenbahngesellschaften. Adressieren Sie an die Große Leipziger Straßenbahn oder an die Leipziger Elektrische Straßenbahn. C. Das Gewäch macht die Kunde durch alle Winkelblättern. Vielleicht erkennen jetzt die Urheber, wenn sie Wasser auf die Mühle geleitet haben.

Auskunft in Rechtsfragen.

A. B. Das Regulator ist noch nicht in Kraft gesetzt. B. R. 100. Allgemeine Vorschriften existieren darüber nicht. Sie können nur kündigen und anschießen. C. W. 64. Wer über 500 Mark Einkommen hat, zahlt außer der staatlichen auch städtische Einkommensteuer. F. S. A. Nach unserer Auffassung ist die Kündigung rechts-gültig, da doch der Hausvater nichts dafür kann, wenn Sie nicht anzutreten sind. Wenn Sie nicht ausziehen, haben Sie Käu-mungsflagge zu gewähren. K. G. Nehmen Sie Ansicht in die noch ausstehende Wähler-liste und veranlassen Sie Ihre Eintragung, falls Ihr Name fehlt. Dann können Sie wählen. G. W. Lindenau. Der Rat hatte sich offenbar vorbehalten, seine Rechnung nach Beendigung der Kur zu stellen. Wenn es zur Klage kommt, dürfte Sie wohl zur Zahlung verurteilt werden. G. W. 35. Gemäß sind Sie berechtigt, für diese Zeit das Schlaggeld zu verlangen.

Theatervorstellungen. Neues Theater.

Montag den 18. April: 108. Abonn.-Vorstellung (8. Serie, weiß). Der Tempel und die Jüdin. Große romantische Oper in 3 Akten, nach Walter Scotts Roman „Joanhoe“ von W. A. Wolfbrink. Musik von Heinrich Marschner. Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direction: Kapellmeister Panzner. Brian de Bois Guilbert, Tempelritter } normannische Ritter { Hr. Ulrich Maurice de Bracy } Hr. Schuler Der schwarze Ritter } Hr. Degen Gedric von Rotherwood, Ritter vom sächsischen Adel } Hr. Greber Wilfried von Joanhoe, sein verlobter Sohn } Hr. Böhler Romena von Hargottstaudische, sein Mündel } Hr. Moers Wamba, der Narr } Hr. v. Hoffen Jsaak von Yort, ein Jude } Hr. Marton Nebetta, seine Tochter } Hr. Guth Oswald, Gedrics Knappe } Hr. Dönnigs Rodsky, Hauptmann der Geächteten } Hr. Prost Bruder Lud, der Einflüßler von Copmanhurst } Hr. Reidel Tempel. Normannische u. sächsische Krieger. Ritter u. Edelknechte. Volk.

Der Ort der Handlung ist die Grafschaft York in England. Zeitraum: 1194. Die Ehre werden unter gefälliger Mitwirkung von Mitgliedern des Gesangsvereins Sängerkreis ausgeführt. Nach jedem Akt findet eine längere Pause statt. Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Opern-Presse. Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonnt. u. Feiertag von 10/12) bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Aufgeld von 30 Pfg.) von 1—3 Uhr. Spielplan: Dienstag: Der Maurer und der Schlosser. Hierauf: Elektra. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Das Mädchen des Cremiten. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Im Sackhenheim. Hierauf: Lohengrin. (1. Akt.) Zum Schluß: Wallensteins Lager. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Der Freischütz. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Im Sackhenheim. Hierauf: Esmer. Anfang 6 Uhr.

Altes Theater.

Montag den 18. April: Der Opernball. Operette in 3 Akten (nach dem Lustspiel „Die Naja-Dominos“) von Viktor Léon und J. v. Waldberg. Musik von Richard Heuberger. Regie: Regisseur Luger. — Direction: Musikdirektor Meyer. Beauniffon, Kautler } Hr. Gearte Madam Beauniffon, seine Frau } Hr. Buse Dengl, deren Nefte, Marinelaebell } Hr. Lind Paul Kautler } Hr. Brand Angèle, dessen Frau, Nichte der Madame Beauniffon } Hr. Dachs Georges Duménil } Hr. Bauberger Marguerite, dessen Frau } Hr. Dilldorf Hortense, Kammermädchen bei Duménil } Hr. Schöffler Féodora, Chansonnette } Hr. Fricke Philippe, Oberkellner } Hr. Grelner Jean, Kellner } Hr. Schröder Germain, Diener } Hr. Wad Masken, Ballgäste, Kellner. Zeit: Gegenwart. — Ort: Paris. Nach jedem Akt findet eine längere Pause statt. Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Ende 10 Uhr. Gew. Preise. Billet-Verkauf an der Tages-Kasse v. 10 (Sonnt. u. Feiert. 10/12) bis 3 Uhr. Vorverkauf f. d. nächst. Tag (m. Aufg. v. 30 Pfg.) v. 1—3 Uhr. Spielplan: Dienstag: Im weißen Rössl. Anfang 7/8 Uhr. — Mittwoch: Der Opernball. Anfang 7/8 Uhr. — Donnerstag: Die Fledermaus. Anfang 8 Uhr. — Freitag: Im weißen Rössl. Anfang 7/8 Uhr. — Sonnabend: Der Opernball. Anfang 7/8 Uhr.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Dienstag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Milchsuppe mit Zucker und Biml. Speiseanstalt II (Hofenwalgasse): Grünkraut u. Blumenkohl m. Rindfl.

Gericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Oelsaat, Raps, Malz, Wicken, Erbsen, Bohnen, Kleensaat, Spiritus, etc.), units, and prices. Includes sub-sections for foreign and domestic goods.

Für den Inseratenteil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Käufe und Verkäufe. Wittergeräthe sowie Reparaturen... Schade, Lindenau, Marienstr. 28. Altes Gold... Wohnungsanzeigen... Schöner Laden... Möbel, Spiegel, Polsterwaren... Tüchtige Maurer... Familienanzeigen... Todes-Anzeige... Gelegenheitsmusikern...

Wohungsanzeigen. Schöner Laden mit Wohnung, besteh. aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller pr. 1. Juli zu vermieten. Gbdeke, Kleinschöcher, Rudolfstr. Freundschaftliche Schlafstelle für Herrn Lindenau, Marienstr. 7, I. Frbl. Schlafstelle f. 1 Mädch. zu verm. Magwitz, Weißenseker Str. 35, 5. p. Freundschaftliche Schlafstelle zu vermieten Entzwick, Theresienstraße 4, III. r. Eine Schlafstelle für 1 Herrn offen Gundorfer Straße 29, 3 Tr. r. 1 frbl. möbl. Zimmer f. Frn. zu verm. Ede Georgen- u. Werseburger Str. 3, r.

Tüchtige Maurer. Juden F. Zechendorf & Gbdeke Kleinschöcher, Rudolfstr. 4. Maler, selbst Arb., sof. gef., bauernde Arbeit, Leipzig, Turnerstr. 8, im Hofe. Tischlerlehrling sucht S. Böbler, Ellenburg, Kanalstraße 4. Ein 13j. Junge sucht Arb., irgendw. Art Anger, Hauptstraße 3, part. Junge Mädchen welche jetzt die Schule verlassen haben, werden bei dauernder Beschäftigung gegen hohen Lohn gesucht. Karl Gellermann, Nabelfabrik, Lindenau, Gartenstr. 8. Privat-Mittagstisch an Frn. 40 Pfg. mit Kaffee. 1179) Postmardsdorf, Elisenstraße 28. Schriftl. Arbeiten jed. Art, insbes. Steuer-Stellam., Auskunft i. all. Gerichts-, Polizei- u. Militär-Angelegenh., Grund-führs-, Geschäfts- u. div. An- u. Verkau-f-, Herbeiführ-, außerger. Vergleichs-sachl. (distrei) von gepriift. Ver. Schr. v. F. Grossschöcher, Stadt Leipzig, 2 Tr.

Familienanzeigen. Unf. Lieb. Papa d. herzl. Glückwünsche z. Geburtsd. Fr. Helene u. Verchen Wahnert. Fern. Reinhardt soll leben. Unf. Koll. Herrn. Reinhardt u. f. Braut die besten Wünsche. Ruh und Gustav. Otto Krüger soll leben. Tu ahnt es nicht. Todes-Anzeige. Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau Bertha Bode am Sonnabend nach langem, schwerem mit Gebuld ertragenen Leiden im 32. Lebensjahre verstorben ist. Dies zeigt tiefbetrübt an Robert Bode nebst Kindern. Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Großschöcher, Hauptstraße 103, aus statt. Bei dem schweren Verluste unseres unvergesslichen Georg jagern wir allen Freunden und Verwandten für die herzlichste Teilnahme unseren innigsten Dank. Familie Altmann. Frau. Schulstraße 1.

Georg jagern wir allen Freunden und Verwandten für die herzlichste Teilnahme unseren innigsten Dank. Familie Altmann. Frau. Schulstraße 1.